

Konferenz für Kirchenmusik / Ausgabe 2 - 2024

KLANGGUT

Eine Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen



"... ein Feuer, das in uns brennt" – Gespräch mit LKMD Burkhard Rüger
Verabschiedung von LKMD i.R. Markus Leidenberger
Auf dem Weg zu einem neuen evangelischen Gesangbuch
Nachklang zum DEPT 2024 in Hamburg
Sing- und Liedkultur von Jugendlichen - eine Umfrage
Zum Tode von Samuel Kummer - ein Nachruf
Lobpreis - ein Online Thementag
Jubiläen - Berichte - Rück- und Ausblicke

Seite 03	Editorial
Seite 04	Gespräch mit LKMD Burkhard Rüger
Seite 12	Verabschiedung von LKMD i.R. Markus Leidenberger
Seite 14	Neues evangelisches Gesangbuch
Seite 18	Innovationspreis Kirchenmusik
Seite 20	Samuel Kummer – ein Nachruf
Seite 23	Prof. Martin Stroh häcker – 30- jähriges Dienstjubiläum
Seite 24	Pascal Kaufmann – Johann Walter Medaille
Seite 26	Zentralratstagung des CEK
Seite 27	Jugendsingwoche Sorntzig
Seite 30	SPM Webshop – Sächsische Orgeln
Seite 30	DEPT 2024 – ein Rückblick
Seite 34	Lehrgang Jungbläserausbildung
Seite 36	Sing our Song – eine Umfrage zur Lied- und Singekultur von Jugendlichen
Seite 41	Vielfalt im Lobpreis – Thementag
Seite 43	Let’s Band – Workshopbericht
Seite 45	Projekte des Hochschulchores
Seite 47	Musik und Theologie – Vortragsreihe
Seite 48	Porträt – Carl August Fischer
Seite 51	10 Jahre Ensemble Felix
Seite 53	Uraufführung von Johannes Leue
Seite 55	Anschriften

KLANGGUT

Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen und
Mitteilungsblatt - Ausgabe 2 / 2024

HERAUSGEBER:

Konferenz für Kirchenmusik
LKMD Burkhard Rüger

REDAKTION: Arbeitsstelle Kirchenmusik

SATZ: Jens Petzl

REDAKTIONSSCHLUSS:

für die Ausgabe 2024/2: 01.09.2024
für die Ausgabe 2025/1: 01.03.2025

FOTOS:

Titelseite:
Gottesdienst am 08.08.2024 in der
Dreikönigskirche zur Verabschiedung
LKMD Markus Leidenberger und
Einführung LKMD Burkhard Rüger
Foto: D. Flechtner

Rückseite:

Chor der Kirchenmusikerinnen und
Kirchenmusiker am 08.08.2024 unter
Leitung von Prof. Stephan Lennig
Foto: M.Hergt

*Nun frewt euch lieben christen gemein/
Vnd last vns frölich springen/Das wir getrost vnd all in ein/
Mit lust vnd liebe singen/Was got an vns gewendet hat/
Vnd seine süsse wunderthat/Gar theür hat ers erworben.
Martin Luther 1524*

Liebe KLANGGUT - Leserinnen und Leser,

mit diesen Worten beginnt es, das sogenannte „Achtliederbuch“, das erste evangelische Gesangbuch. Zur Jahreswende 1523/24 wurde es in Nürnberg gedruckt.

Kurz darauf erschien das Erfurter Enchiridion. Im selben Jahr gab der evangelische „Urkantor“ Johann Walter „Eyn geystlich Gesangk Buchleyn“ mit dreißig fünfstimmiger Figuralmusik zu den Liedern der Reformation heraus, was zum ersten evangelischen Chorgesangbuch wurde. So blicken wir im Jahr 2024 auf ein halbes Jahrtausend evangelischer Gesangbuchgeschichte zurück.

So lange singt nun schon die evangelische Kirche mit „Lust und Liebe, was Gott an uns gewendet hat“. Die vielen Lieder, die in dieser Zeit entstanden, haben nicht nur die Herzen der Menschen in Trauer und Freude, Zuversicht und Zweifel berührt, sondern auch die Geschichte der Kirchenmusik maßgeblich geprägt. Unmöglich kann man sich die Oratorien und Kantaten von Johann Sebastian Bach ohne Choräle vorstellen.

In den letzten 500 Jahren hat es unzählige Gesangbücher gegeben. Man schätzt die Zahl zwischen 6.000 und 8.000. Seit 1950 gibt es erstmals mit der Einführung des EKG ein einheitliches Gesangbuch für den deutschsprachigen Raum; 1994 wurde es von unserem jetzigen Evangelischen Gesangbuch abgelöst.

Nun sind wir mitten im Prozess der Entstehung eines neuen Gesangbuchs, das in wenigen Jahren erscheinen soll. Da ist nicht nur die fünfhundert-jährige Geschichte des evangelischen Kirchenliedes eine Herausforderung. Die seit 70 Jahren sich pluralistisch entwickelnden Musikstile spiegeln sich auch im Liedgut der Kirche wider und wollen bedacht sein.

Wenn unsere Zeitschrift KLANGGUT erscheint, ist das Jahr 2024 schon fast vorüber, und wir schauen schon ein wenig in das kommende Jahr. Die Landesmusikräte rufen die menschliche Stimme als Instrument des Jahres 2025 aus. Lassen Sie uns die Freude über die fünfhundertjährige Tradition des Singens in unseren evangelischen Gottesdiensten aus diesem Jahr mit hinübernehmen in das nächste Jahr, wenn das Singen besondere Wertschätzung erfährt, denn das Psalmwort „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder“ gilt zu allen Zeiten! So werden dem bald erscheinenden neuen Gesangbuch sicher noch viele weitere folgen.

Burkhard Rüger, Landeskirchenmusikdirektor

... ein Feuer, das in uns brennt.

Ein Interview mit Landeskirchenmusikdirektor Burkhard Rüger

Fragen: Jens Petzl



Einführung des neuen Landeskirchenmusikdirektors Burkhard Rüger durch OLKR Burkard Pilz in der Dreikönigskirche Dresden Foto: Dietrich Flechtner

Sehr geehrter Herr Landeskirchenmusikdirektor, lieber Herr Rüger, zunächst bedanke ich mich für Ihre Bereitschaft, der sächsischen Kirchenmusikerzeitschrift "Klanggut", Rede und Antwort stehen zu wollen. Rüger ist in der sächsischen Kirchenmusikerlandschaft kein unbekannter Name. Sie stammen aus einer Kantorenfamilie. Ihr leider viel zu früh verstorbener Vater war Kantor in Großhartmannsdorf und Glauchau (KMD), später Leiter der C-Ausbildung an der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden. Ist unter diesen Umständen für Sie eine Alternative zum Kantorenberuf möglich gewesen, oder war der Beruf des Kirchenmusikers sozusagen vorbestimmt?

Das läge nahe und mein Elternhaus hat mich auf jeden Fall geprägt. Ich habe eine „klassische“ sächsische Kirchenmusikbiografie: mit 5 Jahren Kurrendekind, mit 7 Jahren Klavierunterricht, Spielen im Blockflötenkreis, nach der Konfirmation Sänger im Kirchenchor, mit 15 Jahren Orgelunterricht in der D-Ausbildung. Tatsächlich hatte ich jedoch bis zur 10. Klasse den Wunsch, Musikwissenschaft zu studieren

und meine Eltern hatten mich in keiner Weise aktiv beeinflusst, Kirchenmusik zu studieren. Den Orgelunterricht nahm ich zunächst auch gar nicht so besonders ernst. Auf den Singfahrten meines Vaters lernte ich jedoch immer wieder Studierende der Kirchenmusik kennen. Vor allem der Kontakt zu dem ebenfalls viel zu früh verstorbenen Jörg Bräunig, der so begeistert von Kirchenmusik und dem Studium war, hatte mich bewogen, dann in die Kirchenmusik zu gehen.

Ihre Ausbildung absolvierten Sie in Dresden und Halle und beendeten diese mit dem A-Examen. Die kleine Stadt Lauter im Erzgebirge war für kürzere Zeit Ihre erste Stelle, dann kam die Christuskirche in Dresden-Strehlen, an der Sie viele Jahre bis zum Wechsel in das Amt des Landeskirchenmusikdirektors gewirkt haben. Wie würden Sie rückblickend Ihre Erfahrungen beschreiben, auch auf den Umstand hin, was man als Gepäck aus der "normalen" Kirchenmusikerstelle in ein solches Leitungsamt mitnimmt?

Wenn man so will, sind meine Erfahrungen aus dem bisherigen Dienst, objektiv betrachtet, gar nicht so vielfältig. Die drei Jahre in Lauter waren kurz und ich hatte parallel zur Stelle noch das A-Studium in Halle. Und dann sind 23 Jahre an der Christuskirche in Dresden-Strehlen eine lange Zeit in nur einer Kirchgemeinde. Beide Stellen waren allerdings nur in Teilzeit und hier liegt vielleicht ein großer Erfahrungsschatz, den ich in die Arbeit als LKMD mit einbringe: Erstens weiß ich, was es heißt in einer Teilzeitstelle zu arbeiten und zweitens bringe ich Erfahrungen und viele Kontakte aus meinen Tätigkeiten außerhalb der kirchenmusikalischen Arbeit in einer Kirchgemeinde mit. Da seien meine Lehrtätigkeiten an der Hochschule für Kirchenmusik und der Hochschule für Musik in Dresden, meine sängerischen Betätigungen im Ensemble vocal modern und im Dresdner Kammerchor genannt, aber auch die Tätigkeit als Friedhofsorganist für Feiertage, die schlichtweg nötig war, um finanziell über die Runden zu kommen.

Lieber Herr Rüger, was waren die Gründe, dass Sie sich auf das Amt des LKMD beworben haben?

In den vergangenen Jahren konnte ich an der Christuskirche in Dresden eine kirchenmusikalische Arbeit auf hohem Niveau machen. Mit der Strehleiner Kantorei habe ich von Bachs h-Moll-Messe bis hin zu Uraufführungen viele Werke musizieren können. Ich hatte als Besonderheit ein Streichorchester unter meiner Leitung, und an der überregional bedeutenden Jehmlichorgel der Christuskirche, die in meiner Dienstzeit wunderbar restauriert wurde, konnte ich viele Gottesdienste und

Konzerte spielen. Die Zusammenarbeit in der Dienstgemeinschaft der Kirchengemeinde war sehr gut. Und somit gab es auf den ersten Blick keinen Grund die Stelle zu wechseln. Gerade, wenn die Kinder dann anfangen, ihre eigenen Wege zu gehen und man sich in der zweiten Hälfte der Vierziger befindet, fragt man sich doch, ob man sich noch einmal beruflich verändern möchte, und wenn ja, in welche Richtung. Als ich die Stellenausschreibung für die LKMD-Stelle entdeckte, hat mich das sofort angesprochen und nicht mehr losgelassen. Gestalterisch in unserer Landeskirche für die Kirchenmusik tätig zu werden erschien mir mit meinem Erfahrungsschatz und dem Blick aus der Berufspraxis sehr reizvoll.

Das Amt des LKMD hat ja einen Wandel erlebt. Viele Jahre mit einer Stelle verbunden ist es nun wieder eine volle Anstellung mit Sitz im Landeskirchenamt. Das bedeutet, Ihr musikalisches Engagement als Organist und Chorleiter wird sich wohl sehr beschränken. Wie geht man damit um, wie holt man sich seinen musikalischen Ausgleich zur Schreibtischarbeit, wie bleibt man Kirchenmusiker?

An dieser Stelle habe ich keine Sorge: Musikalischen Ausgleich hat auch ein LKMD, wenn auch anders als in der Gemeindepraxis. In der kurzen Zeit, in der ich jetzt im Amt bin, hatte ich schon so viele Begegnungen und merke, wie vielfältig und interessant meine Aufgaben sind. Sie haben auch mit dem praktischen Musikmachen zu tun, lediglich der Fokus hat sich verschoben, und es entstehen neue Räume sich vertiefend einzelnen Themen widmen zu können. Außerdem freue ich mich auf viel Austausch und Einladungen in unsere Landeskirche. Mit der Strehleiner Kantorei leite ich weiterhin einen Chor, der regelmäßig in Gottesdienst und Konzert singt.

Man tritt so ein wichtiges Amt nicht an, ohne dass man sich für die Arbeit als LKMD Ziele stecken, oder sich Wichtiges vornehmen würde. Wie gehen Sie Ihre Arbeit als LKMD an, woran möchten Sie besonders arbeiten, was steht Ihrer Meinung nach dringend an?

Wir erleben gegenwärtig keine einfache Zeit für die Kirche. Demografischer Wandel und ein immenser Vertrauensverlust führen zu stark sinkenden Kirchenmitgliedszahlen und zu einem Bedeutungsverlust der Kirchen in der Gesellschaft. Das ist zwar kein neues Phänomen; in den über 100 Jahren seit es unsere Landeskirche gibt, ist sie stetig kleiner geworden. Aber das ist nur die eine Perspektive. In einer zweiten sehe ich, dass Kirchenmusik als Ausdruck und Bezeugung des christlichen Glaubens nach wie vor eine hohe missionarische Kraft nach innen wie nach außen hat. Das ist bemerkenswert. Davon zeugen die musikalischen Gruppen, die in den Gemeinden häufig die stabilsten und aktivsten Kreise sind und die häufig auch von Nichtkirchengliedern gut besuchten Konzerte und kirchenmusikalischen Veranstaltungen.

Mein Ziel für die nächsten Jahre ist, den Reichtum der sächsischen Kirchen-

musik möglichst zu erhalten, gleichwohl es leider zu weiteren Einschnitten in der Stellenstruktur in der Landeskirche kommen wird. Da muss man der Realität ins Auge schauen. Auf der anderen Seite macht sich auch schon seit einigen Jahren immer deutlicher der sogenannte „Fachkräftemangel“ bemerkbar. Da gilt es, die Voraussetzungen für attraktive auskömmliche Kirchenmusikstellen zu schaffen.

Wohl Ihr wichtigstes Bezugsgremium als LKMD ist der KMD-Konvent. Wenn ich es richtig sehe, sind Sie der erste LKMD, der nicht aus dieser Runde kommt. Die KMDs sind wohl Kommunikationsröhren in die Arbeit der Kantorinnen und Kantoren vor Ort. Wie wollen Sie den Umgang mit dem KMD-Konvent gestalten und wie steht es um den direkten Kontakt zu den einzelnen Kolleginnen und Kollegen vor Ort?

Ich sehe es als Chance an, dass ich einen unvoreingenommenen Blick auf manche Gremienarbeit werfen kann und viele KMDs natürlich schon aus der langjährigen Arbeit in Sachsen kenne. Das macht mir den Anfang in diesem Amt leicht. Ich verstehe mich zuallererst als Ansprechpartner für die Anliegen aus den Kirchenbezirken. Deshalb ist mir ein guter Kontakt zu den KMDs sehr wichtig. Der KMD-Konvent selbst sollte genug Raum für Diskurs bieten, auch wenn das bei der Fülle an Informationen, die bearbeitet werden müssen, nicht immer einfach ist. Darüber hinaus habe ich immer ein offenes Ohr für die Kolleginnen und Kollegen vor Ort und versuche Fragen zu beantworten und Probleme zu lösen.

Lieber Herr Rüger, der Gottesdienst zu Ihrer Einführung, der ja auch die Verabschiedung Ihres Vorgängers beinhaltete, war, zumindest musikalisch, ein ziemlich getreues Abbild der sächsischen Verhältnisse. Chormusik, Posaunenchor, Orgel, Band, alles in sehr guter Ausführung. Die Moderne fehlte, was wohl auch die wenigsten störte. Was dem interessierten Besucher aber auffallen konnte war, dass die Kirchenmusik als Teil einer administrativen Ordnung nicht mehr vorkommt. Auch, bei allem gebotenen Respekt vor den dort amtierenden Geistlichen und Mitwirkenden, hätte man erwarten können, dass der Bischof am Gottesdienst teilnimmt. Was ich schlussendlich damit sagen will ist, dass man das Gefühl nicht los wird, die Kirchenmusik verliert an Stellenwert.

Für den Gottesdienst zur Verabschiedung von Herrn LKMD i.R. Leidenberger und meiner Einführung bin ich sehr dankbar. Ich habe mich außerordentlich gefreut, dass die vielen Kolleginnen und Kollegen und eine große Gemeinde diesen Tag mit uns gefeiert und sich so viele Menschen an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligt haben. Die Einsegnung war für mich ein wirklicher geistlicher Beginn in meinem Amt.

Als Landeskirchenmusikdirektor bin ich Teil des Landeskirchenamtes und seiner Organisationsstruktur und dort auf Referentenebene dem Dezer-

nat III zugeordnet. Insofern wurde ich folgerichtig vom Dezernenten des Dezernats eingesehnet. Dass die sächsische Landeskirche einen Landeskirchenmusikdirektor in Vollzeit beschäftigt sowie vor noch gar nicht langer Zeit die Arbeitsstelle für Kirchenmusik eingerichtet hat, zeigt eigentlich den hohen Stellenwert, den die Kirchenmusik nach wie vor in unserer Landeskirche genießt. Und ich freue mich, dass das Dezernat III mit dem Wechsel der Zuständigkeit vom Dezernat I nun die Kirchenmusik auch im Namen trägt: Dezernat für Bildung, Diakonie, Medien und Kirchenmusik.

Als LKMD sind Sie Teil der Institution Landeskirchenamt. OLKR Pilz freut sich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen, spricht Ihnen das volle Vertrauen seitens des Landeskirchenamtes aus. Er bezeichnet die sächsische Kirchenmusik als sehr stark und macht deutlich, dass es auch gelte, neue Wege zu gehen. Wie schätzen Sie die Situation der sächsischen Kirchenmusik ein und welche Wege sollen das sein, die man neu probieren möchte?

Trotz des Stellenabbaus in den vergangenen Jahren hat die sächsische Landeskirche, gerechnet auf Stellenanteile pro Kirchenmitglieder, die meisten Kirchenmusikstellen in der EKD. Das zeigt zumindest strukturell die Stärke der sächsischen Kirchenmusik. Dabei ist man seit dem Ende der DDR-Zeit und der Trennung von Kirchenmusik und Katechetik 1989 den Weg gegangen, mit möglichst vielen Teilzeitstellen die Kirchenmusik „in der Fläche“ zu erhalten. Ein landeskirchlicher Stellenplan sicherte dann für viele Jahre die kirchenmusikalische Arbeit in den Gemeinden.

Als neuen Weg müssen wir über den Stellenplan hinaus nach ergänzenden Finanzierungsmodellen suchen. Das wird zum Teil schon praktiziert. Fundraising-Projekte sind am Entstehen; Stiftungen, Fördervereine oder Spenderkreise unterstützen die Finanzierung von Kirchenmusikstellen. Da ist unheimlich viel Engagement in Kirchengemeinden zu spüren. Der sogenannte Vakanzfonds ist hier übergangsweise eine große Hilfe.

Weitere neue Wege sollen auch inhaltlich gegangen werden. Kirche in der Welt gestalten – Welt in der Kirche gestalten; das sind zwei Thesen der Konzeption Kirchenmusik unserer Landeskirche. Seit diesem Jahr vergibt die Landeskirche den Innovationspreis Kirchenmusik, mit dem Projekte ausgezeichnet werden, die bewusst den Dialog mit der Gesellschaft sowie anderen Kunstformen suchen. Damit wollen wir ermutigen, sich mit den Fragestellungen unserer Zeit auseinanderzusetzen und mit verschiedensten Mitteln der Kirchenmusik den Versuch einer Antwort zu geben.

Die Hochschule für Kirchenmusik in Dresden ist ein Ort, für den Sie in besonderer Weise Verantwortung tragen. Die Gewinnung und Ausbildung von Nachwuchs ist allerorten eine Aufgabe. Wie würden Sie einem jungen Menschen den Beruf des Kirchenmusikers, der Kirchenmusikerin versuchen schmackhaft zu machen?

Der Kirchenmusikberuf ist für mich nach wie vor der schönste Beruf, den es gibt, auch wenn sich das Berufsbild im Wandel befindet und man als Kirchenmusikerin oder Kirchenmusiker für immer größere Struktureinheiten verantwortlich ist. Der Beruf ist vielseitig, man arbeitet mit vielen Menschen und die dankbaren Herzen der Menschen, mit denen man musiziert und singt, motivieren ungemein. Das habe ich mein ganzes bisheriges Berufsleben vielen jungen Menschen, die ich in der D- oder C-Ausbildung unterrichtet habe, weitergegeben und tue das auch weiterhin.

Viele, die in die Kirchenmusik gegangen sind, wurden von Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern in ihren Gemeinden dazu inspiriert. Deshalb sind wir, die wir in diesem Beruf sind, die beste Werbung. Deshalb ist das nicht nur meine, sondern die Aufgabe aller, die in unserem Beruf stehen. Außerdem ist das Kirchenmusikstudium einer der vielseitigsten Musikstudiengänge mit besten Berufsaussichten. Wer heute Kirchenmusik studiert, wird später in diesem Beruf arbeiten können.

LKMD sein bedeutet auch, sich verantwortlich zu sehen für die vielen Kolleginnen und Kollegen in den ganz unterschiedlichen Arbeits- und Anstellungsverhältnissen. Während nicht wenige die vielen Teilzeitstellen als Notwendigkeit der „Versorgung“ in der Fläche sehen, ist für andere die Teilzeitstelle und das Verharren in einer Entgeltgruppe über das gesamte Berufsleben hinweg eher ein Hindernis. Auch vor dem Hintergrund der abnehmenden Finanzkraft wird befürchtet, dass es gerade im Bereich der Kirchenmusik zu noch stärkeren Kürzungen kommt. Teilen Sie diese Befürchtungen oder können Sie andere Aussagen machen?

Die Finanzkraft der Kirchen nimmt leider ab. Die Folgen werden alle Bereiche in unserer Landeskirche betreffen. Da ist die Kirchenmusik nicht ausgenommen, und so werden wir uns auf weitere Kürzungen einstellen müssen. Wir werden in den nächsten Jahren die Weichen für einen Umbau in der Kirchenmusik unserer Landeskirche stellen. Ich freue mich, dass unter meinem Vorgänger die Konzeption Kirchenmusik „Auf Seele Gott zu loben“ erarbeitet und von der Synode beschlossen wurde. So sind wir konzeptionell schon einmal gut aufgestellt. Zukunftsängste sollten uns nicht leiten. Eher ein Gestaltungswille, der gespeist ist aus der Hoffnung, dass wir nicht allein die Zukunft unserer Kirche in der Hand haben müssen sowie die Gewissheit, dass Veränderungen dazugehören, wenn wir nicht stehen bleiben wollen.

„So geht sächsisch“ - mit diesem Slogan wurde ja in den letzten Jahren für Sachsen geworben. Auch die sächsische Landeskirche samt Kirchenmusik erhob immer den Anspruch auf typische lokale Besonderheiten und Qualitäten. Inzwischen mag man angesichts der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung besondere Betonung des „sächsischen“ eher etwas beschämt äußern. Deshalb drei Fragen, erstens, wo liegen Ihrer Meinung nach die Stärken der sächsischen Kirchenmusik und

zweitens, wo sollten wir uns hinsichtlich besonders der Strukturen auch den Erfahrungen anderer Landeskirchen öffnen. Die dritte Frage, wie soll sich die sächsische Kirchenmusik in die Gesamtheit der EKD einbringen?

Zur ersten Frage: Ganz klar, die Stärke der sächsischen Kirchenmusik liegt in der großen Zahl von Menschen, die sie machen. Damit meine ich nicht nur die Anleitenden, sondern diejenigen, die Woche für Woche zusammen singen und spielen. Das sind über 30.000 Menschen in Kantoreien, Kurrenden, Instrumentalkreisen und Posaunenchor! Und dieses Musizieren hat eine lange Tradition, was auf jeden Fall auch eine Stärke ist.

Zur zweiten Frage: Die ist schon schwieriger zu beantworten. Man kann die Erfahrungen aus anderen Landeskirchen hören und wahrnehmen. Das wird, meiner Ansicht nach auch gemacht. Oft lassen sich diese jedoch nicht Eins zu Eins auf Sachsen übertragen. Das liegt erst einmal daran, dass die Menschen in den verschiedenen Gegenden Deutschlands unterschiedlich geprägt und andererseits die wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten nicht gleich verteilt sind. Der Unterschied zwischen Ost und West ist meiner Wahrnehmung nach, gerade im kirchlichen Bereich deutlich zu spüren. So muss, glaube ich, jede Landeskirche ihren eigenen Weg gehen.

Zur dritten Frage: Die EKD als Institution ist ja nur eine Organisationsstruktur, die kein eigenes kirchliches Leben hat, sondern für die einzelnen Landeskirchen das Dach bildet. Hier werden Prozesse gesteuert, die alle Landeskirchen betreffen. Das für die Kirchenmusik derzeit wichtigste Projekt ist die Vorbereitung und Herausgabe eines neuen Gesangbuches. In diesen Prozess bringt sich die sächsische Landeskirche aktiv ein. Für den Regionalteil des Gesangbuches arbeitet unsere Landeskirche mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern zusammen.

Ein anderer wesentlicher Schatz der sächsischen Kirchenmusik, den wir in die EKD einbringen, ist unsere Hochschule für Kirchenmusik. Hier werden nicht nur sächsische Studierende praxisnah ausgebildet, sondern es kommen junge Menschen aus ganz Deutschland, um hier Kirchenmusik zu studieren.

Lieber Herr Rüger, Sie sind in den sozialen Medien ausgesprochen aktiv. Als LKMD sind Sie ein Mensch von öffentlichem Interesse. Wird das den Umgang mit den sozialen Medien in Umfang und Inhalt beeinflussen und in welcher Art und Weise könnten wir als Kirchenmusikerschaft die sozialen Medien mehr nutzen, um Kirchenmusik mehr unter die Menschen zu bringen und uns auch als Berufszweig mehr zu vernetzen?

Social Media wird zunehmend das Mittel werden, mit dem Menschen sich informieren. Ich nutze schon lange diese Medien, sehe sie aber auch kritisch, da sie mehr oder weniger eine Scheinwelt aufbauen. Als Kirchenmusiker war ich auch schon vor meinem Amtsantritt eine öffentliche Person. Als LKMD hat das öffentliche Interesse natürlich zugenommen, das hat für mich auf die Inhalte, die ich poste oder kommentiere, keinen Einfluss. Für intensiven Diskurs halte

ich die sozialen Medien für ungeeignet, da ist direkte Begegnung unersetzlich. Eine lockere Vernetzung untereinander ist dagegen gut möglich. Da gibt es für die Kirchenmusik schon große Gruppen in den sozialen Netzwerken. Viele kirchliche Einrichtungen und Kirchengemeinden betreiben eigene Social-Media-Kanäle. Für das Bewerben von Veranstaltungen werden diese Medien immer wichtiger, wobei das einfache Bewerben oft nicht reicht. Leider ist es so, dass das effektive Nutzen der sozialen Netzwerke viel Zeit kostet, da immer wieder neuer Content produziert werden muss, um dort erfolgreich zu sein. Nicht umsonst werden von großen Institutionen Agenturen dafür beauftragt, die das professionell machen. Auch hier sieht man, dass Berufsbilder einem stetigen Wandel unterworfen sind. Kompetenzen in diesem Bereich werden auch für den Kirchenmusikberuf relevant.

Sie sind begeisterter Radfahrer, mehrfach haben Sie die Alpen überquert und schwierige Touren absolviert. Dazu braucht es Zähigkeit und die Fähigkeit, seine Kräfte richtig einzuschätzen, alles Dinge, die man als LKMD gut gebrauchen kann. Sicher wird man an Sie von vielen Seiten mit jeweils sehr speziellen Erwartungen herantreten. Aber zum Abschluss des Gesprächs möchte ich gern von Ihnen wissen, welche Erwartungen Sie an die Kolleginnen und Kollegen haben, was Sie sozusagen von uns einfordern, um Ihre Arbeit erfolgreich im Sinne der Stärkung der sächsischen Kirchenmusik gestalten zu können.

Eigentlich ist es genau umgekehrt. Nicht ich gestalte die Arbeit der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, sondern die Kolleginnen und Kollegen gestalten ihre Arbeit vor Ort und ich versuche die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass das gut möglich ist. Einfordern möchte ich in dem Sinne auch nicht, sondern eher motivieren. Gerade, weil Sie meine sportlichen Aktivitäten ansprachen: Man schafft es nicht, einen schwierigen Alpenpass mit dem Fahrrad zu überqueren, wenn jemand von außen sagt: „Du musst da jetzt drüber!“ Das muss aus mir selbst kommen mit einer Vision im Herzen. Dann spüre ich dieses schöne Gefühl, wenn ich oben in herrlicher Natur stehe: „Das habe ich mit meiner Muskelkraft geschafft.“ Eine weitere Analogie vom Sport zu unserem Beruf fällt mir ein: Oft war ich in den Bergen auf dem Rad mit meinen Söhnen unterwegs. Man kämpft gemeinsam, motiviert sich gegenseitig und teilt die Freude. Gemeinsam geht es besser, auch in unserer Arbeit, sei es in den Dienstgemeinschaften in den Gemeinden oder vernetzt mit den Kolleginnen und Kollegen.

Auch wenn die Arbeit vor Ort manchmal schwierig ist, wünsche ich allen, dass sie sich an das Feuer erinnern, das in uns brennt, weshalb wir diesen Beruf ergriffen haben. Dabei möchte ich unterstützen. Und letztendlich gehört zu allem, was wir tun, auch das nötige Gottvertrauen dazu.

Sehr geehrter Herr Landeskirchenmusikdirektor, lieber Herr Rüger, ich danke Ihnen herzlich für dieses Gespräch und wünsche im Namen aller Kolleginnen und Kollegen Gottes reichen Segen für Ihre zukünftige Arbeit.

Verabschiedung von Markus Leidenberger

Fragen an den scheidenden Landeskirchenmusikdirektor

Zum Eintritt in den Ruhestand blickt Markus Leidenberger auf Herausforderungen der Kirchenmusik. Das Gespräch führte Thomas Gärtner, es wurde im SONNTAG (Ausgabe 33/2024, 12. Sonntag nach Trinitatis) veröffentlicht.



Verabschiedung LKMD Markus Leidenberger am 08.08.2024 in der Dreikönigskirche Dresden durch Präsident Martin Vollbach | Foto: Dietrich Flechtner © ASKM

Mit 66 Jahren sind Sie jetzt in den Ruhestand verabschiedet worden - nach 20 Jahren als LKMD. Gibt es Wünsche, die offenbleiben mussten?
Der Kompetenzzugewinn im Bereich Populärmusik durch Anbindung einer hauptberuflichen Person bei der Arbeitsstelle Kirchenmusik konnte bislang nicht erreicht werden. Weitere gute Ideen, die in der Konzeption Kirchenmusik gesammelt wurden, warten noch auf ihre Umsetzung.

Womit sind Sie besonders zufrieden im Rückblick?

Zufrieden bin ich mit der vertrauensvollen und konstruktiven Zusammenarbeit mit den Kirchenmusikdirektorinnen und Kirchenmusikdirektoren, den kirchenmusikalischen Einrichtungen und den jeweils zuständigen Dezernenten, Referenten und Mitarbeitenden im Landeskirchenamt.

In welcher Situation sehen Sie die Kirchenmusik in der sächsischen Landeskirche?

Die Kirchenmusik in der EVLKS ist geordnet. So schmerzlich die wiederkehrenden Struktur- und Stellenanpassungen auch sind, sie finden in geordneten Verhältnissen statt. Am Ende steht jeweils eine landeskirchliche Stellenplanung, die auch der Zukunft der Kirchenmusik dient.

Was brennt den Kirchenmusikern derzeit besonders auf den Nägeln?

Das ist vor Ort ganz unterschiedlich: Bewerberinnen und Bewerber für freie Stellen, die Organistenvertretung für den nächsten Gottesdienst, einen Chorleiter, der die Singwilligen wöchentlich anleitet, Gewinnung neuer Chormitglieder, dem Hochschulstudium angemessene Bezahlung, Finanzierung von Projekten bei der Forderung freier Musiker nach fairer Vergütung. Was alle vereint, ist die Sorge um den Nachwuchs. Anders gesagt, dass wir eine singende und musizierende Kirche bleiben.

Die Zahl der Gemeindeglieder sinkt weiter. Was bedeutet das für die Kirchenmusik?

Ob ein Chor 60 oder 20 Mitglieder hat, er braucht einen Leiter/eine Leiterin. Die Notwendigkeit, Nachwuchs zu qualifizieren sinkt nicht unmittelbar mit der Gemeindegliederzahl. Kirchenmusik soll und muss über die Ränder der Kerngemeinde greifen. Das entspricht ihrem missionarischen Auftrag.

Wie könnte Kirchenmusik künftig attraktiver gestaltet werden?

Bei allen Wünschen nach Öffnung zu Modetrends der Zeit muss Kirchenmusik, um sie selbst zu sein, bei sich und ihrem Auftrag der Verkündigung bleiben. Wenn das beachtet wird, macht jede Idee und jedes Projekt, das von begeisterten Menschen transportiert wird, Kirchenmusik attraktiver. Wer es schafft, die unabdingbare, regelmäßige Arbeit in Eventform zu gestalten, hat vielleicht den Königsweg der Attraktivität gefunden.

Was wird auf Ihren Nachfolger zukommen?

Veränderung. Zu seinen Aufgaben wird gehören, in einer sich verändernden Kirche, innerhalb einer pluralen, weitgehend kirchenvergessenen Gesellschaft die Stimme der Kirchenmusik in all ihren Farben zu fördern.

Was haben Sie sich für Ihren Ruhestand vorgenommen? Bleiben Sie in Sachsen?

Dresden ist schön. Wir leben hier seit 30 Jahren. Wir sind mit vielen Menschen der Landeskirche gedanklich verbunden. Es gibt keinen Grund wegzuziehen.

Vielen Dank für die Abdruckgenehmigung an das Redaktionsteam des SONNTAGS.

Neues evangelisches Gesangbuch

Neuigkeiten aus dem EKD-Gesangbuchprozess und der Arbeit an einem Regionalteil für Sachsen und Bayern

Dr. Martin Teubner, Gottesdienstreferent im Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, und Martina Hergt, Fachbeauftragte Singen an der Arbeitsstelle Kirchenmusik

Noch immer rechnen wir mit der Herausgabe des Neuen Evangelischen Gesangbuches am 1. Sonntag im Advent 2028. Bis dahin gibt es noch Einiges zu tun.

Da ist zum Ersten die Fertigstellung der Liedauswahl. Der zuständige Lied-Ausschuss der EKD-Gesangbuchkommission hat unzählige bereits veröffentlichte und noch unveröffentlichte Lieder, Kanons, Singverse u.a. mit 0 bis 3 Punkten bewertet. Es ist davon auszugehen, dass Lieder mit einer Bewertung von über 2,7 in die Liedauswahl des neuen Evangelischen Gesangbuches übernommen werden. Die Auswahl der geeigneten Lieder hängt aber auch davon ab, inwieweit sie eine Breite musikalischer Genres, Epochen, Zielgruppen usw. abbilden. Ein weiteres Kriterium für die Aufnahme in das Gesangbuch ist, wie sich die geeigneten Lieder in die Komposition mit Texten wie Bibelversen, Andachten, Gebete, Gedichte usw. einfügen. Das Verhältnis von Liedern und Texten soll dabei ungefähr 3 zu 1 betragen, um einem Gesangbuch als Liederbuch gerecht zu werden.

Die Auswahl der über die Liedtexte hinausgehenden Texte, die für eine Komposition des Gesangbuches in Frage kommen, trifft ein weiterer Ausschuss der Gesangbuchkommission. Das ist das Zweite, was noch zu tun ist. Dieser Ausschuss hat bisher Texte in der Rubrik JahresZEIT für die Kirchenjahreszeiten Advent bis Epiphantias, für die gesamte Rubrik TagesZEIT (Momente im Tageslauf), für die Rubrik FeierZEIT (betrifft den Gottesdienst), für die Rubrik ZwischenZEIT (betrifft den Glauben im Alltag) und LebensZEIT (Taufe und weitere Ereignisse im Lebenslauf) herausgesucht und beurteilt. An der Rubrik AlleZEIT (Psalmen singen und beten) arbeitet eine eigene Arbeitsgruppe, ebenso sucht eine weitere ausschussübergreifende Gruppe nach Liturgischen Stücken für die Rubrik FeierZEIT. Mehr und mehr wird ersichtlich, dass die Zusammenstellung der Inhalte für ein Gesangbuch in einer neuen Rubriken-Komposition sehr komplex ist und einer guten Abstimmung unter den Kommissionsmitgliedern bedarf, dass hierzu fachliche und zeitliche Ressourcen vonnöten sind, ergibt sich von selbst.

Da nicht alle für gut befundenen Texte (so zum Beispiel auch Gottesdienstordnungen oder Bekenntnisschriften) und Lieder in das

Printprodukt Eingang finden werden – die Zahl der Lieder wird im Gesangbuch wohl wieder an die 500 heranreichen –, muss es eine digitale Variante geben, die die Vielfalt von Lied und Text repräsentiert. Doch auch aus weiteren Gründen ist es zurzeit unvorstellbar, kein digitales Gesangbuch anzubieten. Leider hat sich bisher noch nicht herausgestellt, wie dieses Produkt genau aussehen kann, um es auch finanzieren zu können: mit oder ohne Abokosten. Das ist das Dritte, was bis zum Erscheinen des Gesangbuches 2028 noch unbedingt geklärt werden muss.

Das Vierte ist nun die Erprobung des bisher Geschaffenen. Es wird eine Erprobungsphase eines Printproduktes geben, das inhaltlich zwar nicht das vollumfängliche Gesangbuch widerspiegelt, das dennoch einen guten Einblick in die endgültige Fassung geben wird: die Liedauswahl wird wohl feststehen, die Rubriken AlleZEIT, FeierZEIT, TagesZEIT werden aller Voraussicht nach vollständig komponiert worden sein, die Rubriken ZwischenZEIT und LebensZEIT auszugsweise. Auch wird das Layout erkennbar sein. An der Erprobung will sich die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens beteiligen. Zurzeit angedacht ist, drei ausgewählte Kirchgemeinden je Kirchenbezirk zu



anregen
mitmachen
fortbilden
mitsingen
überdenken
anstecken
nachmachen
in den Blick nehmen
gebrauchen

Von der Kraft der Lieder in unserer Kirche

Die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens möchte mit der Initiative „Singend im Glauben wachsen“ die Einübung des Singens vom Säugling bis zum Schulkind in Kirchgemeinde, Schule, Kindertagesstätte und Familie wertschätzen. Sie möchte Pädagog:innen, Pfarrer:innen, Kirchenmusiker:innen und Ehrenamtliche aufrufen, sich in Veranstaltungen und Fortbildungen besonders mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Sie möchte auf dem Weg zu einem neuen evangelischen Gesangbuch Einrichtungen, Werke und Bildungspartner zum Gespräch über die Bedeutung von Liedern in der kirchlichen Praxis mit Kindern anregen und zu begleitenden Formaten aufrufen.

ermutigen, das Erprobungsverfahren im Zeitraum von Herbst 2025 bis Frühjahr 2026 umzusetzen. Darüber hinaus wird es weitere Beteiligungsformate geben, die Expertinnen und Experten sowie Nutzerinnen und Nutzer um ihr Votum bitten. Infolge der Voten wird die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens eine Stellungnahme abgeben, um das Evangelische Gesangbuch für ihre Gemeindeglieder anschlussfähig und darüber hinaus zu einem herausragenden Produkt werden zu lassen.

Diese Erprobung wird die Ev.-Luth. Landeskirche in enger Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gestalten. Das ist das Fünfte, was noch zu tun ist. Denn der Regionalteil wird ein bayrisch-sächsischer Regionalteil werden. Die Zusammenarbeit mit den Vertreterinnen und Vertretern nehmen wir als sehr gewinnbringend wahr. Dennoch ist die Arbeit am Regionalteil noch in vollem Gange, Lieder werden gesichtet und bewertet, Texte herausgesucht und formuliert, über Gottesdienstordnungen sinniert u.v.m. Die Herausgabe des Evangelischen Gesangbuches mit bayrisch-sächsischem Regionalteil wird wohl durch eine Verlagsgemeinschaft erfolgen, das sichert gute Konditionen für einen ersten Ladenverkaufspreis. Hier sei schon darauf hingewiesen, dass wie bei der Herausgabe des derzeit in Gebrauch befindlichen Gesangbuches im Jahr 1994 auch das im Jahr 2028 erscheinende Gesangbuch für den Gemeindegebrauch (Gottesdienste, Gemeindekreise usw.) über die Haushalte der Kirchgemeinden finanziert werden muss.

Sehr intensiv wird an der neuen digitalen Singvermittlungsplattform zum Evangelischen Gesangbuch gearbeitet. Das WEB-Portal *mitSingen.de* soll bereits 2025 erste Inhalte veröffentlichen und dann auf dem Weg bis 2028 stetig wachsen. Es wird die Erprobungsphase begleiten und Beteiligung von Multiplikator:innen und Interessierten ermöglichen. Auf der Plattform kann man die Gesangbuchlieder kennenlernen, Interessantes über ihre Hintergründe entdecken, sich von Musikvideos und Podcasts zum Singen verführen lassen. Hier kann man sich inspirieren lassen von Ideen und Konzepten für die Singanleitung, kann Arbeitshilfen herunterladen, nach Lust und Laune abgucken, nachmachen, weiterentwickeln und eigene Erfahrungen aus der Praxis einbringen. Hier findet man Gleichgesinnte, kann sich vernetzen, in den kollegialen Austausch kommen und bei Einführung des neuen Gesangbuches Singgelegenheiten in der Nähe aufspüren. Mitte 2025 soll eine erste Version der Plattform, gefüllt mit Singideen für exemplarisch ausgewählte Lieder des neuen Evangelischen Gesangbuches, online gehen. Schon jetzt kann man sich beteiligen und tolle Singvermittlungsideen zu den ersten Liedern ein-senden.

Informationen im Internet:
www.mitSingen.de
<https://www.visionkirchenmusik.de/project/webplattform-fuer-singvermittlung/>
www.suchwerdawill.de
Rückfragen und Mitarbeit:
martin.teubner@evlks.de / martina.hergt@evlks.de

Zu den Begleitpublikationen zum neuen Evangelischen Gesangbuch haben sich verschiedene Redaktionsleitungen der Direktorenkonferenz der EKD, der Populärmusik-Konferenz in der EKD, der Notenausschüsse des Evangelischen Posaunendienstes in Deutschland (EPiD) und des Chorverbandes in der evangelischen Kirche in Deutschland (CEK) bereits auf den Weg gemacht. Die einzelnen Publikationsformate als Basisausgaben, die der elementaren Begleitung des Gemeindegesangs dienen, sind in einer Konzeption festgehalten: So wird es im Auftrag der EKD ein Begleitbuch zur Printausgabe für Orgel, für Tasten, für Bläser und für Gitarre geben.

In einem zweiten Schritt werden Vorspielsammlungen, eine Blockflöten- und eine Bandausgabe sowie eine Sammlung von einfachen mehrstimmigen (Chor-)Sätzen zu ausgewählten Liedern bedacht. Natürlich werden Verlage oder Verbände darüber hinaus weitere Zielgruppen und verschiedenste Publikationsformate in den Blick nehmen. Damit sich Nutzer:innen nicht in der Angebotsvielfalt verirren, bieten schon jetzt Verbände, wie z.B. der CEK, Werkzeugtools zum Auffinden von geeigneten Sätzen zum geistlichen Liederschatz an, welche dann ab 2028 auch die Transformationsleistung (alte EG-Nummer - neue EG-Nummer / neue EG-Begleitausgabe - alte EG-Begleitausgabe) übernehmen könnten, die bereits verlegten Kompositionsschätze gut auffindbar zu machen.
Mehr erfahren: www.suchwerdawill.de

Für Rückfragen stehen wir weiterhin gern zur Verfügung. Sollten Sie Interesse an einer Beteiligung am Erprobungsverfahren haben, schreiben Sie bitte eine @mail an martin.teubner@evlks.de.

Bei Fragen zum Gesangbuchforum, Fragen zur Einsendung von Ideen zur Singvermittlung oder zu den geplanten Begleitpublikationen senden Sie gern eine @mail an martina.hergt@evlks.de.

Innovationspreis Kirchenmusik

Landeskirchenmusikdirektor Burkhard Rüger

In der auf der Herbstsynode 2022 unserer Landeskirche beschlossenen Konzeption Kirchenmusik findet man unter Punkt B der These VI WELT IN DER KIRCHE GESTALTEN den Satz: „Die Landeskirche vergibt einen jährlichen Innovationspreis für kirchenmusikalische Projekte, welche aktuelle gesellschaftliche Fragen in den Mittelpunkt stellen“. Die Vergabe dieses Preises wurde im vergangenen Jahr von der Synode mit einem Beschluss umgesetzt. So wurden die Voraussetzungen geschaffen, den Preis ab diesem Jahr in Höhe von 5.000 Euro jährlich auszureichen.



<https://kirchenmusik-sachsen.de/innovationspreis-kirchenmusik/>



Wenn nun dieses KLANGGUT-Heft erscheint, ist die Bewerbungsfrist (31.10.2024) für den Innovationspreis 2025 schon abgelaufen und die Jury unter Leitung des Landeskirchenmusikdirektors wird zeitnah eine Preisentscheidung treffen. Die Preisverleihung findet auf jeden Fall öffentlich statt.

Für 2024 hat die Jury keinen Preis vergeben und aus den Erfahrungen dieser ersten Ausschreibungsrunde die Kriterien geschärft. Auf der Webpräsenz der Arbeitsstelle Kirchenmusik sind diese nun neu zu finden. Statt der formlosen Einreichung von Projekten geschieht die Bewerbung nun über ein Formular (ausfüllbares PDF). Die Konferenz für Kirchenmusik hat in ihrer letzten Sitzung noch einmal über den innovativen Charakter von Projekten beraten und

angeregt, diesen Begriff zu konkretisieren. Die Ergebnisse zitiere ich hier von der Website: „*innovativ*“ kann gedeutet werden z.B. in Bezug auf die Teilnehmenden, den Aufführungsort, die Einbeziehung oder Mitwirkung besonderer Personengruppen in Projektkonzeption oder Durchführung, in Bezug auf die Korrespondenz verschiedener Sinnesindrücke (z.B. Musik-Licht, Musik-Bild, Musik-Bewegung, Musik-Film), in Bezug auf die Einführung des Werkes oder des Projekts, in Bezug auf das Format (z.B. Podcast, digitales Angebot, digital-analog), in Bezug auf Nachhaltigkeit, auf Beteiligung (z.B. generationsübergreifend, integrativ, Einbindung von Menschen mit Behinderungen), in Bezug auf die Entstehung (z.B. eine Projektwerkstatt), in Bezug auf neue Formen der Öffentlichkeitsarbeit oder der öffentlichen Beteiligung usw.“

Schon jetzt können Interessierte den Innovationspreis 2026 in den Blick nehmen: Bis zum 31. Oktober 2025 können Bewerbungen eingereicht werden. So freuen wir uns auf Projekte, die innovativ „Kirche in der Welt und Welt in der Kirche gestalten“. (Zitat)

Anzeige



Sie sorgen für musikalische Höhepunkte in unseren Kirchen und schaffen Gemeinschaft: In der SONNTAG-Chorserie »Unser Chor« feiern wir die Vielfalt der Kirchenchöre unserer Landeskirche.

Lesen Sie, welche besonderen Chöre die sächsische Musiklandschaft bereichern, welche Stücke besonders beliebt sind und wie sich Kantoren, Gemeindeglieder und Ehrenamtliche engagieren, damit es in den Kirchen hell erklingt.

Erfahren Sie mehr dazu unter www.sonntag-sachsen.de – bestellen Sie jederzeit ein Probeexemplar und lernen Sie unsere Online- und Print-Abos kennen.

www.sonntag-sachsen.de
DER SONNTAG

Wochenzeitung für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens

Samuel Kummer

Dr. Friedrich Christoph Ilgner (unter Benutzung von Formulierungen aus der Vita im Programm des Gedenkkonzerts der Kreuzkirche vom 8. Mai 2024)

Am 23. April 2024 verstarb völlig unerwartet Samuel Martin Kummer im Alter von 56 Jahren, von 2005 bis 2022 erster Frauenkirchorganist nach dem Wiederaufbau der Frauenkirche. Er war auf dem Weg zur Musikhochschule Würzburg, wo er eine Vertretungsprofessur für und neben seinem Freund, Lehrer und Kollegen Prof. Christoph Bossert übernommen hatte. Auf den Stufen zum Bahnsteig brach er zusammen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben vergeblich.

Samuel Kummer gehörte zu den bedeutendsten Organisten Deutschlands. In einem lutherischen Pfarrhaus in Süddeutschland aufgewachsen, war ihm die Welt der Kirchenmusik gleichsam in die Wiege gelegt worden. Er hat seine musikalische Hochbegabung als Gabe der Gnade Gottes betrachtet, als Teilhabe an der berauschend schönen Schöpfung und zugleich als Opfer des Lobes und Dankes. Seine Frömmigkeit war geprägt von einer schlichten Geradlinigkeit, die dem Evangelium der Heiligen Schrift in guten und in schweren Zeiten vertraut.

Schon als Jugendlicher spielte er in den Gottesdiensten seines Vaters. Sein Studium absolvierte er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart seit 1988 (Orgel bei Ludger Lohmann, Christoph Bossert und Werner Jacob, Orgelimprovisation bei Wolfgang Seifen, Willibald Bezler und Martin Corrinth). Von seiner außerordentlichen Begabung als Organist zeugen die Preise, die er bei internationalen Orgelwettbewerben errang. Darunter sticht der erste Preis beim Concours L'Europe et L'Orgue in Maastricht im Jahre 1996 hervor.

Bereits neben dem Studium hatte Samuel Kummer eine Organistenstelle in der Lutherhaus-Kirche Stuttgart inne. Von 1998 bis 2005 war er Stadt- und Bezirkskantor in Kirchheim unter Teck. Von hier bewarb er sich im Jahre 2005 erfolgreich auf die Stelle des Frauenkirchenorganisten.

Samuel Kummer prägte für 17 Jahre das musikalische Leben an der Frauenkirche. Selbstverständlich spielte er fast täglich in Andachten und Gottesdiensten. Er rief die Orgelreihen "Dresdner Orgelzyklus", "Internationale Dresdner Orgelwochen", den "Bachzyklus", die "Orgelnachtmusik bei Kerzenschein" und die "Dresdner Litera-

rischen Orgelnächte" ins Leben. Unvergessen ist sein Orgelspiel in den jährlichen ZDF- Advents- und Neujahrgottesdiensten. Es erklangen in all den Jahren unzählige Improvisationen und Eigenkompositionen, darunter die Sinfonia "Vom Himmel hoch" (2020), das Carillon "Ein feste Burg" (2018), Introdution und Fuge über den Namen L-A-D-E-G-A-S-T (2018) und der Sinfonische Choral "Ein feste Burg" (2017, Reformationsjubiläum) anlässlich der Wiedereröffnung des Dresdner Kulturpalastes.



Foto: Privat

Seit 1988 konzertierte Samuel Kummer weltweit, u. a. beim Lucerne Festival, dem Styriarte Festival und den Hildebrandt-Tagen Naumburg, in den namhaften Kathedralen zu Versailles, Brüssel, Riga, Speyer, Köln u. a., im Tschaikowsky Konservatorium Moskau, der Philharmonie St. Petersburg, dem Mormon Tabernacle Salt Lake City und in Tokyo (Opera City, Suntory Hall u. a.). Als Solist konzertierte er zusammen mit der Russischen Staatsphilharmonie, der Staatskapelle Dresden und der Dresdner Philharmonie.

Neben seiner Lehrtätigkeit im Rahmen einer Vertretungsprofessur für Orgel/ -improvisation an der Hochschule für Musik Würzburg war Samuel Kummer Lehrbeauftragter für Orgelimprovisation und -literaturspiel an der Hochschule für Kirchenmusik

Dresden (seit 2007) und neuerdings für Improvisation an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. Er gab Meisterkurse für Improvisation und Literaturspiel im Rahmen des Dresdner Organ Triaton, des Fugato-Festival in Bad Homburg, des Festival Internacional del Organo Barroco in Mexiko-City, an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln sowie am Konservatorium Sankt Petersburg. Bei der Internationalen Orgelwoche Nürnberg war er 2016 und 2018 Mitglied der Jury.

Als Improvisator hat Samuel Kummer selbst die Fachwelt verblüfft. Hier war er völlig frei und auf den Punkt konzentriert. Diese Gabe illustrieren einige Begebenheiten. Das Thema für die große Improvisation im Weihgottesdienst der Frauenkirchorgel hatte ihm sein einstiger Improvisationsprofessor in einem Briefumschlag zugesteckt. Er öffnete diese Umschlag auf der Orgelbank unmittelbar vor der Improvisation und begann zu spielen. Oder eine andere Begebenheit: Nach einem Konzert in Vilnius kam ein Musikwis-

senschaftler, der sich ein Leben lang mit barocker Stilistik befasst hatte, zu ihm, um sich die Noten zeigen zu lassen. Er wollte nicht glauben, dass ein so souveränes Gefühl für Stil und Form überhaupt möglich ist. Nach dem Urteil von Prof. Christoph Bossert war seine Improvisationsgabe einzigartig und von Weltgeltung.

Samuel Kummer war aber auch als Interpret überragend. Davon zeugen seine Aufnahmen. Die im Jahre 2005 eingespielte und 2021 wiederaufgelegte CD mit Werken von Bach und Duruflé - seine erste CD auf der Frauenkirchorgel - war in den Klassik-Charts vertreten und erntete einhelliges Lob in der internationalen Fachpresse; ebenso die preisgekrönte Einspielung der Symphonien Nr. 3 und Nr. 5 von Louis Vierne (Diapason d' Or 2008). Die Einspielung von Bachs Kunst der Fuge an der Hildebrandt-Orgel der Wenzelskirche zu Naumburg im Jahr 2020 erhielt den Preis der deutschen Schallplattenkritik.

Sein künstlerischer Weg ist ohne seine Ehefrau Irute Budryte-Kummer, die selbst eine bedeutende Pianistin und Organistin ist, nicht denkbar. Sie war sein fachliches Gegenüber, seine Beraterin und treue Gefährtin seit der gemeinsamen Studienzeit in Stuttgart in guten und in schweren Zeiten.

Über den letzten Jahren seines Lebens liegt ein dunkler Schatten. Er hat die Gründe für eine Reihe von Abmahnungen seitens der Frauenkirche nicht nachvollziehen können. Er hat ihnen widersprochen und, nachdem er 2022 gekündigt worden war, selbstverständlich eine Kündigungsschutzklage angestrengt. Nur wenige Tage nach seinem Tod hätte ein abschließendes Urteil verkündet werden sollen. Er fühlte sich als Person und in seiner Künstlerschaft in einer Weise verkannt, abgelehnt und gebranntmarkt, die ihm die Sprache verschlug. Schmerzhaft und ohnmächtig fühlte er sich dem medial verbreiteten, abschätzigen Urteil über ihn ausgeliefert.

Wir schlagen andere Töne an. Wer Samuel Kummer kannte, hole sich das Bild dieses genialen, humorvollen und lebenslustigen Musikers vor sein inneres Auge. Er mag sich eines Menschen erinnern, der über eine knabenhaft anmutende Begeisterungsfähigkeit verfügte, über die Liebe zum Detail in der Musik, aber auch in der Natur, bei Bergtouren oder Wanderungen im Schnee, beim Pilze Suchen, beim Werkeln oder einfach beim Plaudern.

Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau und seinen beiden erwachsenen Söhnen. Wir befehlen ihn in Gottes Hände. Er sei ihm gnädig im Gericht und lasse ihn die ewige Herrlichkeit schauen. *In paradysum deducant te angeli; in tuo adventu suscipiant te martyres, et perducant te in civitatem sanctam Ierusalem. Corus angelorum te suscipiat, et cum Lazaro, quondam paupere, aeternam habeas requiem.*

30 Jahre Dienst an der HfKM Dresden

Prof. Stephan Lennig, Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden



Foto: Privat

Prof. Martin Stroh häcker gehört zu den dienstältesten und prägendsten Dozenten der Hochschule für Kirchenmusik Dresden. Seit nunmehr dreißig Jahren hat er Generationen von angehenden Kirchenmusikern und damit einen großen Teil der aktuell in unserer Landeskirche und weit darüber hinaus tätigen Kantoren ausgebildet.

Martin Stroh häcker studierte Kirchenmusik und Orgel in Stuttgart, Paris und Barcelona. Während des Studiums war er Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und des Deutschen akademischen Austauschdienstes. 1981 war er Preisträger beim Wettbewerb der Internationalen Orgelwoche Nürnberg, und 1983 erhielt er den Premier Prix avec félicitations du jury des Conservatoire de Paris.

An das Auslandsstudium schloss sich direkt eine Lehrtätigkeit am Conservatorio Superior de

Música Barcelona an, bevor Martin Stroh häcker 1988 Bezirkskantor in Neuenbürg in Baden-Württemberg wurde. Parallel dazu war er als Dozent an der damaligen Hochschule für Kirchenmusik Esslingen tätig. 1994 erfolgte dann die Berufung auf die Professur für künstlerisches Orgelspiel und Orgelimprovisation an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden und damit – in damals noch turbulenten Nach-Wende-Zeiten – der Wechsel nach Sachsen.

Über seine Lehrtätigkeit hinaus ist Prof. Stroh häcker vielfältig für unsere Hochschule engagiert. So leitet er die Fachgruppe Orgel und war von 1995 bis 2023 als Prorektor tätig. Im Senat der Hochschule hat er wegweisende Entscheidungen genauso wie die vielen kleinen Belange des Hochschulalltags mitverantwortet. In den Konzerten der Hochschule tritt Prof. Stroh häcker regelmäßig als Organist auf. Sein kreatives Continuo-Spiel hat schon viele Oratorienaufführungen unseres Hochschulchores bereichert. Zu seinen Dienstpflichten gehört auch das Organistenamt in der Dreikönigskirche, das er Sonntag für Sonntag sowie bei zahlreichen Sonderveranstaltungen auf hohem

künstlerischem Niveau versieht. Mit der Verantwortung für die dortige Eule-Orgel leistet er einen wichtigen Beitrag nicht nur für die Kirchenmusik der Gemeinde, sondern auch für den Unterrichts-, Übungs- und Prüfungsbetrieb unserer Hochschule.

Auch weit über unsere Hochschule hinaus ist Prof. Stroh häcker eine anerkannte Kapazität in seinem Fach. Er gibt Meisterkurs im In- und Ausland und ist als Juror bei internationalen Wettbewerben gefragt. Ungeachtet seiner internationalen Ausstrahlung ist er auch immer wieder in sächsischen Gemeinden als Organist, Continuo-Spieler und Dozent in Fortbildungen für die Kantorenschaft aktiv und prägt damit maßgeblich das hiesige kirchenmusikalische Leben. Seit 1997 ist er Präsidiumsmitglied, seit 2000 Vorstandsmitglied der Gottfried-Silbermann-Gesellschaft Freiberg.

Prof. Stroh häckers dreißigjähriges Dienstjubiläum an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden ist Anlass, sein umfangreiches Wirken zu würdigen und ihm für sein großes Engagement zu danken. Er ist in unserer Hochschule gleichermaßen als Künstler wie als Pädagoge geschätzt. Ich selbst verdanke ihm als Freund vielfach Rat und Unterstützung sowie zahlreiche beglückende Momente im gemeinsamen Musizieren.

Johann Walter Medaille an Pascal Kaufmann

Jörg-Michael Schlegel, Mitglied im Sächsischen Musikrat

Seit 2002 verleiht der Sächsische Musikrat alle zwei Jahre die „Johann Walter Medaille“ (vormals -Plakette) an Persönlichkeiten, die sich um die Pflege der Musiktradition und des Musiklebens in Sachsen, die Förderung des musikalischen Nachwuchses oder die Entwicklung des zeitgenössischen Musikschaffens in Sachsen besondere Verdienste erworben haben.

Benannt ist die Medaille nach Johann Walter (*1496 in Kahla, †1570 in Torgau), dem engen Freund und musikalischen Berater Martin Luthers. Von 1526 bis 1548 leitete Johann Walter die Torgauer Stadtkantorei, das Ur- und Vorbild des lutherischen Kantoreiwesens. Als Hofkapellmeister in Dresden (1548 berufen) gründete und leitete Johann Walter die Kurfürstliche Hofkantorei. Als »Ur-Kantor« schuf er die Grundlage für die evangelische Kirchenmusik. Der Lehrer, Kantor, Dichter und Komponist Johann Walter hat einen historischen Beitrag für die Wende zur Neuzeit in Deutschland und Europa geleistet. Zu den Preisträgern der „Johann Walter Medaille“ gehören Dirigenten, Komponisten, Hochschullehrer, Chorleiter, Kirchenmusiker,



v.l.n.r.:
 Sebastian
 Krumbiegel,
 Christian Wolff,
 Michael Bartsch,
 Kerstin Leiße,
 Prof. Milko Kersten,
Präsident des SMR
 Dirk Neubauer,
Landrat
 Pascal Kaufmann,
 Foto: SMR

Instrumentalsolisten, Pädagogen, Sänger und Liedermacher, aber auch Akteure aus Wissenschaft und Kulturpolitik.

Am 15. Juni 2024 wurden bei einem Festakt in der Schlosskapelle Torgau drei Persönlichkeiten geehrt, die auf ganz unterschiedlicher Weise für den Reichtum sächsischer Musikkultur stehen:

- Die Journalistin Kerstin Leiße wurde für ihre nachhaltigen Verdienste um die vielfältige und differenzierte Darstellung des kulturellen Lebens in der Region Dresden geehrt.
- Der Kirchen- und Schulmusiker Pascal Kaufmann erhielt die Medaille für seine Verdienste um die Förderung des musikalischen Nachwuchses, die er sich als Initiator von neuen Projektformaten in Augustusburg erworben hat.
- Dem Sänger Sebastian Krumbiegel wurde die Johann Walter Medaille für sein herausragendes künstlerisches Schaffen als Musiker verliehen.

Die Laudatoren Michael Bartsch (Leiße), Dirk Neubauer (Kaufmann) und Christian Wolff (Krumbiegel) gingen in ihren teils sehr persönlichen Reden auch darauf ein, wie wichtig und nötig es in der heutigen Zeit ist, Haltung zu zeigen und zu bewahren. Pfr. i. R. Wolff zog dabei den Vergleich zu Johann Walter, der in einem flammenden Aufruf aus dem Jahr 1561 mit dem Choral „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen“ die Menschen in Mitteleuropa vor einem haltlosen Lebenswandel in einer anhaltenden Friedenszeit warnen wollte. Musik ist eben nicht nur schmückendes Beiwerk, sondern ein wesentliches Element bei der Entwicklung unserer Gesellschaft.

Herzlichen Glückwunsch an die Preisträger!

Zentralratstagung des Chorverbandes der EKD

Ekkehard Hübler, Landesobmann des Kirchenchorwerkes Sachsen



Zentralrat des CEK 2024, zu Gast Christian Wulff (Bundespräsident a.D. und Präsident des Deutschen Chorverbandes e.V.) | Foto: © CEK

Jedes Jahr treffen sich Vertreter der Chorverbände der verschiedenen Evangelischen Landeskirchen aus ganz Deutschland zu einer gemeinsamen Tagung. Organisiert und vorbereitet wird sie vom Chorverband der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (CEK).

In diesem Jahr hatte der Chorverband aus Baden nach Bad Herrenalb eingeladen. Aus Sachsen sind in den Zentralrat des CEK delegiert die Fachbeauftragte für Chor- und Singarbeit Martina Hergt und der Landesobmann des Kirchenchorwerkes Ekkehard Hübler. Das Haus der Kirche in Bad Herrenalb, ein Tagungshaus der Badischen Landeskirche, bot einen wunderbaren Rahmen für die Tagung. Unter der Leitung des Präsidenten des CEK Christian Finke wurden Berichte über die Arbeit des CEK, der Fachkonferenz für Singen mit Kindern und Jugendlichen, zu den Finanzen und zur Mitarbeit in verschiedenen Dachverbänden wie dem Deutschen Musikrat, dem Bundesmusikverband Chor und Orchester (BMCO) oder zur Arbeit am neuen Gesangbuch gegeben. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt ist in jedem Jahr der Beschluss zur Mittelvergabe der Aktion „Chöre helfen Chören“. Aus Sachsen konnten in diesem Jahr 15.255 € Spendengelder gesammelt werden.

Ein herzlicher Dank dafür. Die Teilnehmer der Zentralratstagung beschäftigten sich mit der EKM-midi-Studie zur Kirchenmusik. LKMD Kord Michaelis stellte die Studie vor. Am Ende der Tagung besuchte Christian Wulff (Bundespräsident a.D. und Präsident des Deutschen Chorverbandes e.V.) die Tagung. Er hielt ein Impulsreferat zum Thema Kirche und Musik, Chorlandschaft und Gesellschaft.

Der CEK vertritt die Interessen der Chorverbände der einzelnen Landeskirchen auf EKD-Ebene, auf Bundesebene und gegenüber politischen Akteuren. Dabei hat sich seit der Corona-Pandemie eine Stärkung der Amateurmusik ergeben, die sich in verschiedenen Förderprogrammen manifestiert. Davon konnten auch bereits Projekte aus der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens profitieren. Außerdem bietet der CEK Unterstützung für die Chorarbeit in den Landesverbänden an. Ein Beispiel ist die Suchdatenbank für Chorsätze zu allen Liedern des EG „Such wer da will“ mit fast 12.000 Chorsätzen. Auch gibt der CEK Chornoten heraus. Aktuell sind Chorausgaben zu den Liedern des neuen Gesangbuches in Vorbereitung. Neu seit diesem Jahr ist die Service-Stelle Zukunft, die Veränderungen in der Chorarbeit vor Ort anstoßen und begleiten und so dazu beitragen will, die Chöre weiterzuentwickeln und nachhaltig zukunftsfähig zu machen.

Informationen zur Arbeit des CEK unter <https://choere-evangelisch.de>

Jugendsingwoche im Kloster Marienthal

Matthias Dorschel, Kinder- und Jugendkantor im KBZ Leisnig-Oschatz

Im Herzen von Sachsen, inmitten einer vom Obstbau geprägten Landschaft steht das Kloster Marienthal in Sornzig. Jedes Jahr in der ersten Sommerferienwoche werden das Kloster und die Kirche des beschaulichen Ortes zum Schauplatz der Jugendsingwoche. 12 Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren haben sich in diesem Jahr vom 24.-29. Juni eingefunden, um eine knappe Woche lang die Klostermauern mit junglichem Gesang zu erfüllen und zum Abschluss zu einem abwechslungsreichen Konzert einzuladen. Es könnten mehr Teilnehmer sein, aber die Jugendlichen sind musikalisch und die Besetzung ist ausgewogen.

Das Thema „Du hältst mich“ sollte uns in den Liedern, Andachten und Aktionen begleiten und sich als roter Faden durch die Woche ziehen. Wir haben uns Stücke ausgesucht, die von Halt und Zuversicht erzählen, mit Situationen aus der Bibel beschäftigt, in denen Menschen von Gott gehalten sind und darüber gesprochen, wann Gott bei uns ist und uns hält.



*Probenarbeit
Foto. M. Dorschel*

Nach einem kreativen Abend mit dekorativen Knoten (die besonders gut halten) am Dienstag wurde das Thema am Mittwoch noch einmal besonders greifbar. Um selbst spüren zu können, wie wichtig es ist, jemanden zu haben, der einen hält und dem man vertrauen kann, haben wir uns mit professioneller Unterstützung von außen vom Kirchturm der Mügelner Kirche abgeseilt. Etwas nervös und aufgeregt machte sich der erste Teil der Gruppe auf den Weg zum Kirchturm. Nachdem sich ein Erster überwinden konnte, wagten auch nach und nach die Anderen den Abstieg aus luftiger Höhe. Der zweite Teil der Gruppe blieb währenddessen mit erlebnispädagogischen Spielen am Boden. Dann wurde getauscht.

Zurück im Kloster wurde am Abend ein Taizé-Gebet gefeiert und am nächsten Tag wieder fleißig für das Konzert geprobt. Um bei der Musik flexibel zu bleiben und die Musik an die Jugendlichen und die Situation anpassen zu können, nehmen wir immer mehr Noten mit als wirklich gebraucht werden. Das hat sich auch in diesem Jahr bewährt. In einem stilistisch abwechslungsreichen Programm aus Chorstücken, Gemeindeliedern und Instrumentalstücken fand die Jugendsinge- und Musizierwoche am Samstagabend ihren Abschluss in der Sorntziger Kirche. Glücklich, mit viel Musik im Herzen, guten Erfahrungen, neuen Freundschaften und ein wenig Neugierde auf das nächste Jahr machten sich danach alle wieder auf den Heimweg.

SPM-Webshop

Allein in den Kirchen der sächsischen Landeskirche stehen ca. 1.450 Orgeln und etwa 800 Instrumente in weiteren Kirchen, Schulen und Konzertsälen im Freistaat Sachsen.

Ein besonderes Projekt der Auferstehungsgemeinde Dresden-Plauen (KMD Sandro Weigert) in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (Orgelsachverständiger Tobias Haase) ist das Kartenspiel: Sächsische Orgeln – ein Quartettspiel. Mit diesem Spiel erfährt man mehr über die Vielfalt der Sächsischen Orgellandschaft, ihre Geschichte, ihre Verbreitung, ihre Baumeister und vieles andere mehr.

Sächsische Orgeln - ein Quartettspiel zum Trumpfen!

*32 Spielkarten mit unterschiedlichen Orgeln aus ganz Sachsen!
- mit Fotos und Angaben zur Fertigstellung, zum Manualumfang sowie mit Anzahl der Register, der Pfeifen, der Prospektpfeifen und der Manuale.*

*- sortiert nach 8 Kategorien, u.a. Alte Orgeln (älteste von 1671), Silbermannorgeln, Pneumatische Orgeln, Elektrische Orgeln, ...
- mit Spielregel und Verpackungsschachtel.*

Preis 5 € + Versand

*Bestellung über den SPM-Webshop: <https://shop.spm-ev.de>,
per Mail oder Postadresse*

13.9.2025
Eisenbahnmuseum Chemnitz-Hilbersdorf

Volldampf in Chemnitz

Bläsertag im Kulturhauptstadtjahr

10 Uhr im Lokschiuppen
Probe mit allen Teilnehmern

13 Uhr im Lokschiuppen
Workshop mit Jens Uhlenhoff

16 Uhr Markt
Serenade mit allen Teilnehmern
& Gästen aus Tschechien

19 Uhr im Lokschiuppen
Konzert mit »MYSICA BRASS«
& Jens Uhlenhoff

Infos: www.spm-ev.de/
volldampf-in-c

Es tanzt die Seele ... Familientreffen der Hoffnungsmutigen

DEUTSCHER EVANGELISCHER POSAUNENTAG 2024:
Ein Rückblick aus sächsischer Sicht

von Frieder Lomtscher, Landesgeschäftsführer der Sächsischen Posaunenmission

Es tanzt die Seele ... Familientreffen der Hoffnungsmutigen,

so fasste im Schlussgottesdienst mit etwa 22.000 Teilnehmern Hamburgs Bischöfin Kirsten Fehrs zusammen, was sie vom 3. bis 5. Mai auf dem DEPT 2024 in Hamburg erlebt hat.

An diesem Wochenende rollte über Hamburg eine Flut der besonderen Art: Ein Klangmeer des Glaubens flutete die Hansestadt, erzeugt von ca. 15.000 Posaunenchorbläsern aus ganz Deutschland, 1.350 davon aus Sachsen. Für die Hamburger und ihre Gäste gab es an diesem Wochenende viele golden funkelnde Musikmomente der Zuversicht.

„Leinen los“, so der Titel des ersten Bläserstücks zum Eröffnungsgottesdienst am Freitagnachmittag auf der „Moorweide“, mitten in der Stadt. Welch herrlicher Klang, großer und kleiner Chor, zusammen und im Wechsel. Dem Veranstaltungsort entsprechend gab es noch weitere Musik mit Bezug zur Hafenstadt Hamburg, wie z.B. „Segel setzen“, der 2. Preis des Kompositionswettbewerbes zum DEPT 2024 und „Gott ist mein Lied“. Die Choralmelodie dazu ist vom „Hamburger“ Carl-Philipp Emanuel Bach (und der Text von Christian Fürchtegott Gellert). Im Kleinen Chor mit dabei: „MVSICA-BRASS“ – unser neuer Auswahlchor, der gemeinsam mit weiteren Bläserkreisen aus ganz Deutschland spielfreudig und energiegeladen den Gottesdienst begleitete. Dass die Hamburger Stadtverwaltung für diesen Bläsergottesdienst ein Lärmschutzgutachten verlangt hatte, kommentierte Anna-Nicole Heinrich – Präses der Synode der EKD und Trompeterin – in ihrem Grußwort mit der Feststellung: „Es gibt keinen schöneren Lärm!“.

Unter dem Motto „Hamburg klingt“ gestalteten Posaunenchöre aus ganz Deutschland am Sonnabend an 126 Plätzen und in sozialen Einrichtungen Platzkonzerte. An sieben für Hamburg typischen Orten gab es Bläserveranstaltungen zu aktuellen Themen unserer Gesellschaft, wie z.B. Ein- und Auswanderung. Freitag und Sonnabend erklang in über 40 Konzerten Bläsermusik in den verschiedensten Varianten und Kombinationen.



Eröffnung auf der
Moorweide
Foto. SPM

In einem davon mit dem Titel „Concerto grosso“ traf - wie schon zu den Landeskirchenmusiktagen Anfang April in Meißen - das SPM-Blechbläserensemble „MVSICA BRASS“ auf unsere vier Landesposaunenwarte (esbrasso) als Solistenquartett. In der ausverkauften Katharinenkirche konnte man die sächsischen Ensemble einzeln und gemeinsam erleben. Einen besonderen Höhepunkt bildete das für diese Besetzung neu komponierte Auftragswerk „Concerto grosso Nr. 1“ von Dieter Wendel. Als Beitrag zum „Jahr der Tuba“ interpretierte LPW Jörg-Michael Schlegel meisterhaft die „Morceau symphonique Op. 88“ von Guilmant in einer Bearbeitung für Tuba und großes Blechbläserensemble.

Zur Bläserserenade versammelten sich am Sonnabendabend fast alle Teilnehmer (mehr passten da nicht hin) auf der Jan-Fedder-Promenade, mit Blick auf den Hafen und die Elbphilharmonie. Der große

Chor unter der routinierten Leitung unserer Landesposaunenwarte Tilman Peter und Jörg-Michael Schlegel spielte u.a. Telemann (wirkte 46 Jahre in Hamburg) und Brahms (1833 in Hamburg geboren), die Filmmusik zu „Großstadtrevier“ und die „Brass Fantasia“ von Stefan Mey (erster Preis des Kompositionswettbewerbes).

Unser Landesjugendposaunenchor wirkte bei der Serenade im "kleinen" Chor (ca. 400 Jugendliche) mit, in dem Landesjugendposaunenchöre aus ganz Deutschland vom Frachter „Cap San Diego“ aus mit beeindruckend virtuoser Bläsermusik die Zuhörer auf der Promenade begeisterten. Auch hier hatte die Musikauswahl Bezug zu Hamburg und zur Elbe, denn zu hören waren u.a. Ausschnitte aus Smetanas „Die Moldau“ (fließt in Melnik in die Elbe) und Trenets „La Mer“.

Den Abschluss des Bläserfestes bildete der gemeinsame Bläsergottesdienst am Sonntag im Stadtpark (Stadion war leider nicht zu haben). Der DEPT 2024 stand unter dem Motto „mittenmang“ (also mittendrin) und als erstes Gemeindelied wurde dann auch das Mottolied gesungen. Auf die Melodie zu „Kommt mit Gaben und Lobgesang“ (EG 229) hat unser LPPfr. Christian Kollmar einen passenden Text verfasst:

Kommt mit Gaben und Lobgesang, kommt und singt und spielt mittenmang! Kommt aus Ost und West, Süd und Nord, kommt und freut euch an Jesu Wort! Erde, atme auf, Menschen, kommt zuhauf, hört den Gottesklang mittenmang!

Unsre Gabe ist Lobgesang, viele Töne, ein großer Klang! Viele Menschen, ein frischer Wind: Frieden wächst, wo wir achtsam sind. Erde, atme auf, Menschen, kommt zuhauf, hört den Gottesklang mittenmang!

Geht mit Gaben, ihr seid gesandt, nehmt den Lobgesang mit ins Land! Unsre Mitte bleibt Jesu Wort, lasst es klingen an jedem Ort! Erde, atme auf, Menschen, kommt zuhauf, hört den Gottesklang mittenmang!

Dass Jesu Wort die Mitte unseres Bläserdienstes ist, konnte man



Im Jahr der Tuba, rechts LPW J.-M. Schlegel, Foto. SPM

in diesem Gottesdienst nicht nur hören, sondern auch sehen, denn die große Bühne mit dem Altar stand in der Mitte der riesigen Blärschar. Neben den Liturgen und der Predigerin hatte auf der Bühne der kleine Chor (Ensemble der Posaunenwarte) Platz genommen und übertragen wurde das Geschehen auf der Bühne über riesige Videowände in alle vier Himmelsrichtungen.

Auch in diesem Gottesdienst wurde viel Neues musiziert und gesungen, aber auch vertrautes, kraftvolles Altes, war zu hören. Mit Bachs „Gloria sei Dir gesungen“ gab es, wie schon in Leipzig und in Dresden, einen guten Schluss, und beim Auseinandergehen war die Basslinie öfter noch zu hören.

„Im Gottesdienst kann man es sehen, hören und spüren: Die Menschen in den Posaunenchören lassen sich tragen vom Vertrauen, das Gott ihnen schenkt und sie wollen an Ihren Orten als vertrauensvolle und vertrauenswürdige Menschen die Gemeinschaft mitgestalten.“, so Fehrs in ihrer Predigt. Für uns Teilnehmer war dieser DEPT eine Tankstelle für dieses Vertrauen in Gott, eine beglückende und wertvolle Motivation für unseren Dienst in den Gemeinden.

Abschlussgottesdienst
Flächengold,
Foto: SPM



Lehrgang Jungbläserausbildung

Rückblick in den Start eines neuen Angebotes der SPM e.V.

Maria Döhler, Landesposaunenwartin der Sächsischen Posaunenmission e.V.

Hintergrund: Die Ausbildung von neuen Posaunenchormitgliedern wurde früher innerhalb des Chores organisiert. Meistens haben die Chorleiter die Ausbildung übernommen. Dabei ist das Zeitkontingent Ehrenamtlicher begrenzt. Ebenso sind die Ansprüche und Anforderungen an heutige Posaunenchöre und die Bläserliteratur gestiegen und damit der Respekt vor der Jungbläserausbildung. So führte die Sächsische Posaunenmission (SPM) 2007 das Modell der Jungbläterschule ein. Dafür werden professionelle Lehrer für den Unterricht in den jeweiligen Kirchgemeinden vermittelt. Manche Chöre organisieren ihre Jungbläserausbildung über Musikschulen und mit Privatlehrern.



Der Anfang ist gemacht!
Foto: SPM

Eine wichtige Säule bleibt weiterhin die Nachwuchsgewinnung innerhalb des Posaunenchores - also die Ausbildung von Jungbläsern durch eine Bläserin oder einen Bläser aus dem eigenen Posaunenchor. Diese Option wird mit dem Lehrgang Jungbläserausbildung gefördert und ausgebaut. So hat die SPM entschieden, die Qualifizierung engagierter Laien in den Blick zu nehmen und künftig sowohl für Neueinsteiger als auch für bereits Praktizierende einen eigenen Ausbildungsgang anzubieten.

Umsetzung: Die vier sächsischen Landesposaunenwarte erarbeiteten ein Curriculum und überlegten die Zeitschiene. So begann der neuartige Lehrgang Jungbläserausbildung mit einem Startwochenende im März 2023 in der Landesmusikakademie Schloss Colditz. Die geballten Inhalte dieses Wochenendes umfassten folgende Einheiten: Literaturkunde, Blastechnik, Körperhaltung, Rhythmus/Rhythmik, Vermittlung der Notennamen, erste Töne & Rhythmus, Aufbau einer Unterrichtsstunde, Musikalisches Lernen & Methoden sowie Infos zu den Themen Mundstücke, Instrumente und Transponieren.

Zum Lehrgang Jungbläserausbildung gehören auch drei Kurstage. Beim ersten Kurstag in Hainichen wurde u.a. durch die Dozentin Franziska Schab das Thema „Was ist guter Instrumentalunterricht? – theoretische Grundlagen, Fallbeispiele und Planung einer Unterrichtsstunde“ vertieft. Zudem ging es um die Frage, wie eine „Stunde null“ aussehen könnte, also der allererste Unterricht von Jungbläsern. Der zweite Kurstag in Limbach-Oberfrohna war auch für sonstige Interessierte offen. Schwerpunkt an diesem Tag war das komplexe Thema Gruppenunterricht. Der Dozent Hans-Martin Schlegel, welcher Hauptautor der Posaunenchorchule „crescendo“ ist, erörterte mit den Teilnehmenden Stärken und Schwächen des Gruppenunterrichts und gab viele Praxisbeispiele, die teils auch gleich ausprobiert wurden. Der dritte Kurstag fand im November 2023 in Dresden statt. Dort wurde manches Thema weiter vertieft, Einsatzmöglichkeiten von Schlauchtrompeten erörtert und es gab Zeit für verschiedene Fragen aus der Runde der Teilnehmenden. Diese Fragen entsprangen den Erfahrungen aus den jeweils eigenen Jungbläserunterrichten oder Hospitationen. Denn wesentliche Bestandteile des Lehrgangs Jungbläserausbildung sind einerseits mindestens vier Unterrichtshospitationen, um zu schauen, wie andere erfahrene Pädagogen mit der Thematik praktisch umgehen. Andererseits sollten sich die Lehrgangsteilnehmenden jeweils selbst im Unterrichten ausprobieren und bereits Gelerntes umsetzen. Dies sollte sowohl mit Neueinsteigern als auch mit fortgeschrittenen Schülern geschehen.

Am Ende des Lehrgangs besteht jeweils die Möglichkeit, eine Prüfung abzulegen. Der Lehrgang Jungbläserausbildung soll aller 2-3 Jahre angeboten werden und dauert i.d.R. jeweils ein Jahr. Aufgrund der positiven Nachfrage in 2023 wird der nächste Lehrgang Jungbläserausbildung bereits 2025 stattfinden. Das Startwochenende ist vom 28.02.-02.03.2025 in Colditz. Die Kurstage werden am 12.04., 27.09. und 22.11.2025 durchgeführt.

Alles in allem ist dieses Pilotprojekt „Lehrgang Jungbläserausbildung“ sehr gut angelaufen und mehr als 20 Bläserinnen und Bläser nahmen im ersten Durchlauf hoch motiviert teil. Auch die ersten Prüfungen wurden erfolgreich abgelegt. Wir sind glücklich, so viele begeisterte und engagierte Ehren- und Hauptamtliche zum Thema Posaunenchorchornachwuchs weiterbilden zu dürfen und freuen uns schon auf viele erfolgreiche Unterrichtsstunden in den Posaunenchorchören.

Sing our Song

Einblicke in die Umfrage zu Liedern und Singkultur in den Jungen Gemeinden der Ev. Jugend in Sachsen

Carsten Hauptmann, Referent für Jugend- und Populärmusik im Landesjugendpfarramt

Die EKD befindet sich in einem komplexen Prozess, an dessen Ende die Veröffentlichung eines neuen Gesangbuches stehen soll. In einem Gemeinschaft stiftenden Glaubens-Liederbuch sollen die Lieder von Jugendlichen nicht fehlen. Der Populärmusikverband in Bayern bat im November 2023 die Jugendarbeiten der Landeskirchen um eine Liste der beliebtesten und bekanntesten Lieder, um eine informierte Entscheidung treffen zu können, welche entsprechenden Songs für das neue Gesangbuch vorgeschlagen werden.

Diese Anfrage nahm das Referat Jugend- und Populärmusik im Landesjugendpfarramt zum Anlass, neben der Abfrage der „Top 10“ zugleich Einblicke zu erhalten in die Singkultur in den Jungen Gemeinden: was, wie und wieviel wird gesungen?

An dieser Stelle soll ein kurzer Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage gegeben werden. Die vollständige Version mit detaillierten Ergebnisgrafiken sowie der Aufschlüsselung auf die einzelnen Kirchenbezirke findet sich hier: www.evjusa.de

Design

Die Umfrage war vom 17. November 2023 bis zum 15. Dezember 2023 online geschaltet. Insgesamt haben 138 Junge Gemeinden (JG) teilgenommen. Diese Stichprobe bildet bei Weitem nicht die gesamte Anzahl an JG in der Ev. Jugend Sachsen ab. So war in zwei Kirchenbezirken lediglich nur eine Gruppe vertreten. Dies war sicher der Tatsache geschuldet, dass die Umfrage nur einen relativ kurzen Zeitraum geöffnet war. Dadurch konnte die Öffentlichkeitsarbeit nicht die volle Wirkung entfalten und nicht jede Jugendgruppe hat rechtzeitig davon erfahren, bzw. die Zeit gefunden, im entsprechenden Zeitraum teilzunehmen. Im Gegenzug ist nicht zweifelsfrei auszuschließen, dass mehrere Personen die Umfrage für ein und dieselbe JG absolviert haben.

TOP 10 Lieder in der Ev. Jugend in Sachsen

Jede teilnehmende JG konnte bis zu 10 Lieder benennen, die für sie jeweils als „Hitliste“ gilt: „Welche 10 Lieder sind es wert, das sie die Jugendlichen in 10 Jahren noch in eurer Jungen Gemeinde singen sollen? Welche 10 Lieder wollt ihr im neuen Gesangbuch wiederfinden? Bleibt nicht bei den allerneuesten Songs stehen, sondern überlegt bitte, welche Lieder ihr immer wieder singt, weil ihr sie für gut und wichtig erachtet.“

Die Frage zielte darauf ab, Lieder auszuwählen, die die Jugendlichen der nachfolgenden JG-Generation mitgeben würden. Ob diese Zukunftsperspektive von allen Teilnehmenden auch so wahrgenommen wurde, darf bezweifelt werden, denn mitunter sind unter den angegebenen Liedern viele aktuelle Hits aus den einschlägigen Spotify- und YouTube-Playlisten enthalten, die teilweise noch nicht einmal als Noten veröffentlicht sind. Damit halten viele Lieder einer eigenen Spiel- und Singepraxis in den Jugendgruppen möglicherweise nicht stand. Das Behalten eines Liedes und damit verbunden auch das Bewusstsein und der Wille, dieses Lied an eine nachfolgende Generation weiterzugeben, gründen in Wiederholung und Einübung – sowohl bei den Singenden, als auch bei denjenigen, die die Lieder begleiten. Ob dieser Prozess durch das bloße Abspielen von Audios und Musikvideos nachhaltig stattfindet, ist zu bezweifeln. Dementsprechend finden sich bei den Liedern, die landesweit am häufigsten benannt wurden, selten hochaktuelle und jüngst veröffentlichte Songs, sondern in erster Linie Lieder, die bereits einige Jahre kursieren, in vielen Veröffentlichungen auftauchen und in zahlreichen Jugendveranstaltungen gesungen wurden.

Im Folgenden sind die ersten 10 Plätze der „Hitliste“ aufgeführt, die aus den über 300 genannten Titeln entstand:

Ranking	Votings in allen KBZ	Liedtitel	Komponist	Band/Künstler
1	55	My Lighthouse / Leuchtturm	Chris Llewellyn, Gareth Gilkeson	Rend Collective
2	43	Morgenstern	Albert Frey	
3	40	Oceans	Joel Houston, Matt Crocker, Salomon Lighthelm	Hillsong United
4	35	Zehntausend 10.000 Gründe	Hanheiser, Schnitter, Myrin, Redman	
5	26	One Way	Joel Houston, Jonathon Douglass	
6	20	Privileg	Samuel Harfst	
7	18	Näher Zu Dir	Lothar Kosse	
8	15	Mittelpunkt	Juri Friesen, Pala Friesen	Outbreakband
9	14	History maker	Martin Smith	Delirious
10	14	So bist nur du/Our God (Gott, du bist größer)	Matt Redman, Jonas Myrin, Chris Tomlin und Jesse Reeves	

Ergebnisse zur Singekultur

- Das Liederbuch „Sing (m)it!“ (SM) hat den Vorgänger „Aufbruch“ abgelöst. Doch auch das SM wird in vielen JG kaum genutzt und steht in vielen Regionen in Konkurrenz zu „Feiert Jesus“.
- Das gemeinsame Singen ist nach wie vor wichtig in den Jungen Gemeinden. Nur 3% der Gruppen geben an: „Wir singen nicht in der Jungen Gemeinde“. Bei den Treffen der JG werden überwiegend 2 bis 4 Lieder gesungen. Ein Drittel der JG singt sogar 5 Lieder oder mehr.
- Die Gitarre ist das Begleitinstrument, das am häufigsten verwendet wird. •
- Das Klavier kommt nicht so oft zum Einsatz wie die Gitarre, ist aber dennoch von großer Bedeutung für die instrumentale Begleitung. Eher selten wird das Singen mit komplettem Band-Instrumentarium begleitet. Am ehesten wird noch das Cajon gespielt.
- Bei einem Drittel der JG kommen Musikvideos oder -Audios zum Einsatz. Es kann angenommen werden, dass dies eine Notlösung darstellt, um auf das Singen nicht verzichten zu müssen, weil niemand den Gesang anleiten kann.

Qualitatives Einzelinterview

Zusätzlich zu den anonymisierten Umfrage-Ergebnissen wurde ein Einzelinterview mit dem Leiter einer Jungen Gemeinde geführt, deren Umfrage-Ergebnis auffällig war. Von den Liedern, die bei den TOP 10 aufgelistet wurden, waren lediglich drei dabei, die auch in anderen Kirchenbezirken benannt wurden. Die anderen sieben Lieder wurden zudem von keiner anderen Jungen Gemeinde im eigenen Kirchenbezirk benannt.

Es stellten sich folgende Fragen: Ist diese Junge Gemeinde eine Art „musikalische Insel“ innerhalb des Kirchenbezirks bzw. innerhalb der gesamten Ev. Jugend? Wie kommt es zu solch einem Befund? Ist das ein absehbarer Trend in der Ev. Jugend?

Im Gespräch stellte sich heraus, dass es in der Corona-Zeit einen Abbruch gegeben hat und das Bewusstsein abhandengekommen ist, dass man gemeinsam Lieder singt und jemand diese Lieder anleitet und begleitet. Heute wird in dieser Jungen Gemeinde oft zu Musikvideos oder -Audios gesungen, was vor allem daran liegt, dass es in der Gruppe niemanden gibt, der den Gesang anleiten kann. Der Leiter der JG hat deutlich gemacht, dass die Ausbildung von Musikerinnen und Musikern, die Lieder begleiten können, sehr wünschenswert ist. Das Singen zu Musikvideos und -Audios ist demnach eine Notlösung. Die Auswahl der geklickten Videos trifft ein Mitglied der JG, das sich sehr für Lobpreis(musik) interessiert, die einschlägigen Playlists kennt und sich bei der Auswahl der gezeigten Videos an seinem persönlichen Geschmack und am aktuellen Mainstream orientiert.

Schlussfolgerungen für die Kirchenmusikerschaft

Das Design dieser Umfrage muss als blitzlichtartig, vorläufig und statistisch ungenau betrachtet werden. Dennoch sind die Ergebnisse spannend und es ist wünschenswert, dass sich eine Umfrage anschließt, die mit den nötigen Ressourcen und einer breiten Unterstützung einen detaillierteren Einblick gibt in die Singekultur der Ev. Jugend in Sachsen. Welche Befunde sind für die Kirchenmusikerschaft von Relevanz? Was gilt es auf allen Ebenen in den Blick zu nehmen?

In der Gemeinde

Die Lieder, die in den JG und Jugendgottesdiensten gesungen werden, sind nicht die Lieder, die in Gemeindegottesdiensten gesungen werden. Gesangbücher, ob grün, ob rot, ob blau, kommen meist nur dort zum Einsatz, wo die JG von einem Gemeindepädagogen oder einer Gemeindepädagogin geleitet wird. Dieser Befund ergibt sich aus dem jugendlichen Selbstverständnis und Abgrenzungsbedürfnis gegenüber Kindern und Erwachsenen und ist damit nichts Ungewöhnliches. Will man den Jugendlichen, die hoffentlich später (wieder) Gemeindegottesdienste besuchen, eine kulturelle Brücke bauen, ist es zielführend, dass sich das Liedrepertoire der Gemeindegottesdienste auch aus dem Fundus der Jugendkultur speist. Viele Lieder sind eingängig und von teilweise beachtlicher theologischer Tiefe, auch wenn das nicht das einzige Auswahlkriterium sein kann. Ein pointierter Refrain, der den Grundgedanken eines Gottesdienstes oder die liturgische Stimmung in einem ohrwurmtauglichen Popsong markiert, ist es wert, andere Auswahlkriterien zu vernachlässigen und den Song im großen Zusammenhang des Gottesdienstes bzw. des Gemeinderepertoires zu betrachten.

Das Repertoire der Lieder, die junge Christen als relevant betrachten, ist sehr ausdifferenziert. Dies hat möglicherweise zur Folge, dass bei Veranstaltungen mitunter ein gemeinsames Singen nicht möglich ist, da die aufgebrachten Songs entweder zu neu sind, um ausreichend bekannt zu sein oder dass sie nur in einer bestimmten JG bzw. in einer bestimmten Region verbreitet sind. Das muss kein Hinderungsgrund für das gemeinsame Singen sein, stellt aber erhöhte Anforderungen an diejenigen, die das Singen leiten und Elemente der Liedvermittlung im liturgischen Kontext beherrschen müssen. Die Jugendlichen in den JG brauchen die Liedvermittlungskompetenzen der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker!

Für alle geeigneten Kantorinnen und Kantoren, insbesondere in den KJB-Stellen muss es im Sinne dieser Umfrageergebnisse lauten: Rein in die JG! Dabei geht es zunächst um reines Interesse für die Singekultur: Was wird gesungen? Wie wird gesungen? Singen hier wirklich alle? Ist diese Gruppe ohne Musik denkbar? Schließlich kann aus Zuhören und Gespräch die Einladung erwachsen, sich bei einer Gemeinde- oder Jugendveranstaltung

einzubringen, wobei an dieser Stelle immer Zurückhaltung geboten ist – zu schnell wird der Zweck über das offene Interesse gestellt. Im Blick auf die kirchenmusikalischen Kompetenzen kann gesagt werden, dass beim Musizieren mit Jugendlichen drei Kriterien hilfreich sind:

- Patternbasierte Liedbegleitung und wenige poplarmusikalische Stile sind nötig, genügen aber auch.
- Das Klavier als Begleitinstrument funktioniert. Mit der Gitarre ist man näher an der Gruppe.
- Das klassische Opern-Ideal beim Singen von Songs ist befremdlich. Wer keine Popgesang-Ausbildung hat, singt am besten „einfach so“.

Im Kirchenbezirk

Es braucht Ausbildungskonzepte, die junge Menschen befähigen, Lieder anzuleiten – sei es mit Gitarre, mit Klavier, oder notfalls ohne instrumentale Begleitung:

- Kontaktflächen zu Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern als Profis für das Singen im geistlichen Kontext
- Bewerbung von Soul Play als kostenloses Weiterbildungsangebot für Autodidakten
- Regelmäßige Seminar-Angebote im Bereich Liedbegleitung
- Gitarren-Anfänger-Kurse
- Eine D-Ausbildung Pop-Klavier bzw. Gitarre kann neben dem Singen in der Jungen Gemeinde darüber hinaus für die Singeleitung im (Jugend-) Gottesdienst qualifizieren.

Um diese Aufgaben zu bewältigen, braucht es zukünftig verstärkt spezialisierte Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, die dafür adäquat ausgebildet sind und in Jugendmusikkultur ausreichend sprachfähig sind (Stichwort: Popkantorin). Es wäre wünschenswert, dass es zukünftig in jedem Kirchenbezirk eine volle KJB-Stelle gibt, die sich auf diese Ausbildungs- und Brückenfunktion konzentrieren kann. Denn: es braucht Kontaktflächen in die Jugendgruppen und Bands. Das beginnt beim Musizieren mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, geht über den Besuch der örtlichen JG und hat Ausbildungsstrukturen für Bands und jugendliche Singeleitende im Blick.

Auf Landesebene

Es ist zu überlegen, ob ein gemeinsames „Kernliedgut“ in der Ev. Jugend verabredet werden könnte, um ein Bewusstsein zu schaffen für den Segen, der auf dem gemeinsamen Gesang – auch in großen Gruppen – liegt. Lieder können zu Glaubenstexten, ähnlich dem Vaterunser oder Psalm 23 werden, die Identität stiften und die Gewissheit keimen lassen: „Wir sind viele“. Ein Gespräch darüber mit den Delegierten in der Landesjugendkammer steht in Aussicht.

Das gemeinsame Liederbuch „Sing m(it)“ muss weiterentwickelt werden.

41% der JG geben an, nie das „Sing m(it)“ zu verwenden. Möglicherweise fehlen die aktuellsten Lieder. Möglicherweise hat das Buch zu viel Konkurrenz. Möglicherweise stehen praktische Gründe einer Verwendung im Weg. Digitale Tools schaffen neue Möglichkeiten, Lieder zu singen, Texte miteinander zu teilen oder zu Playbacks zu singen. Demgegenüber muss eingewandt werden, dass ein Liederbuch Identität stiftet – sowohl im persönlichen Umgang, als auch in Bezug auf das Gemeinsame in einer Gruppe oder einem Verband. Aus diesem Grund ist es unbedingt notwendig, die Liedkultur der Jugendlichen in den Gesangbuch-Prozess einfließen zu lassen. Der Populärmusikverband ist auf EKD-Ebene mit der Anregung zur vorliegenden Umfrage auf dem richtigen Weg. Auch im sächsisch-bayrischen „Anhang“ zum neuen EG braucht es die Lieder der Jugendlichen. Es wäre ein starkes Zeichen, wenn die Ev. Jugend ihre TOP 10 in Zukunft auch aus dem neuen EG singen kann.

Vielfalt im Lobpreis

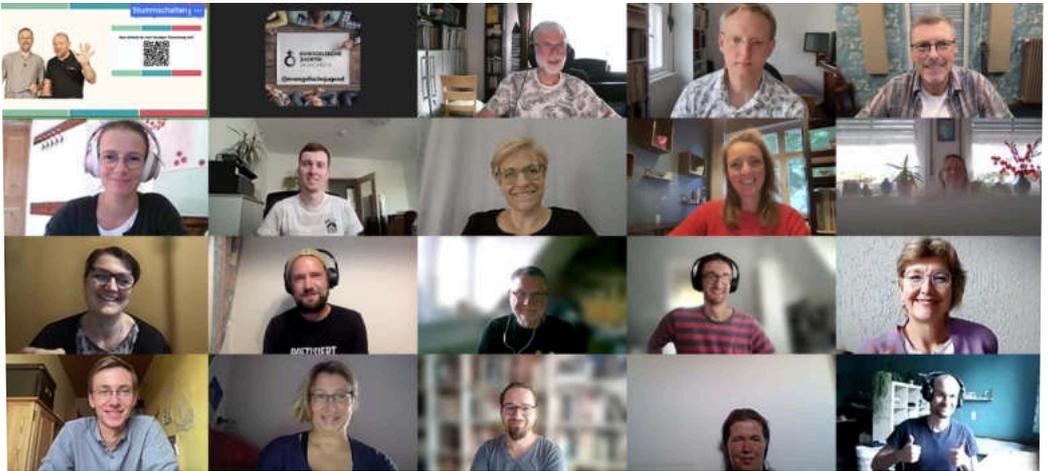
Bericht über den 3. Online-Thementag GEMEINDE | MUSIK | LOBPREIS

Carsten Hauptmann, Referent für Jugend- und Populärmusik
im Landesjugendpfarramt

Über 30 Teilnehmende kamen beim 3. Online-Thementag GEMEINDE | MUSIK | LOBPREIS am 10. September 2024 zusammen, um über Vielfalt im Lobpreis ins Gespräch zu kommen. Carsten Hauptmann, Referent für Jugend- und Populärmusik moderierte die Veranstaltung gemeinsam mit dem leitenden Referenten des CVJM, Matthias Kaden im Studio der ETF in Dresden.

Zunächst verglich der durch die Herausgabe der Feiert-Jesus-Reihe bekannte Songwriter Albert Frey in einem Kurzvortrag die altkirchliche Liturgie mit dem modernen Worship. Er beleuchtete ihre jeweiligen Stärken und Schwächen und was beide Seiten voneinander lernen können: "Der Liedblock im Worship hat einen tiefen Sinn. Wenn er gut aufgebaut ist und gut geleitet wird, dann hilft er uns emotional und ganzheitlich einzutauchen und die Tiefe der Texte auszuloten. Die Chance, dort Gott zu begegnen ist größer als in einzelnen Liedern, wenn man immer wieder zum nächsten springt." Dabei machte er deutlich, dass im Gottesdienst nicht nur die vertikale

Anrede des Menschen zu Gott ("Ehre sei Gott in der Höhe"), sondern auch der horizontale Blick ("Frieden auf Erden") nicht fehlen sollte: "Wenn die Liturgie, der Liedblock oder der Lobpreisabend so dominant wird, dass gar nichts anderes mehr Platz hat, dann gehen die menschlichen Beziehungen, die Geschichten und die politische Dimension unter." Schließlich konkretisierte Albert Frey den Vergleich von Liturgie und Lobpreis anhand des Gottesdienstes und kritisierte eine Überbetonung des Lobens im modernen Worship: "Wir sollten nicht nur das Gloria singen, sondern auch das KYRIE."



Teilnehmende der Online-Tagung, Fotocollage: Carsten Hauptmann

Wir brauchen statt Schönfärberei den Raum für Negatives. Wir brauchen Ehrlichkeit und Lieder in Moll. Wir brauchen Lieder, die mir helfen zu Gott zu kommen, so wie ich bin und wie es ist und nicht so, wie es sein sollte oder wie ich gerne wäre. "

In einem zweiten Vortrag sprach die Leipziger Theologin und Songwriterin Marta Mai über ihre Erfahrungen im Künstler-Kollektiv Kulturwerk M14 und in der Arbeit ihrer Musikschule. Für sie entsteht Vielfalt durch Begegnung und Austausch.

Zuletzt sprach der Poetry-Künstler Marco Michalzik über die sprachliche Übersetzungsarbeit, die geleistet werden muss, wenn man das, was man über Gott sagen will, für Menschen kommuniziert, die keine Christen und damit keine sprachlichen Insider sind: "Was meint denn heilig? Erklärt doch mal, was Gnade ist, anstatt das einfach so zu proklamieren und zu behaupten." Er berichtet aber auch von christlichen Musikern, denen es wichtig ist, biblische Sprache zu verwenden: "Die Menschen in unserem Publikum wollen das Lamm, den Hirten und den König - immer wieder. Und wir liefern

ihnen diese Bilder." Im Hinblick auf den biblischen Schöpfungsbericht bemerkt Marco Michalzik: "Wenn man dem Gedanken folgt, Gott sei ein Künstler, dann ist er offensichtlich ein Spoken-Word-Künstler."

In der anschließenden Podiumsdiskussion wurde u.a. festgestellt, dass mitunter nicht klar ist, was das Phänomen Lobpreis genau meint. Vor allem im Hinblick auf eine kritische Auseinandersetzung ist es wichtig zu unterscheiden, ob "wir machen Lobpreismusik" bedeutet, das Lob Gottes in den Mittelpunkt zu stellen und auch nur genau diese vertikale, positive und Gott adressierende Perspektive im Blick zu haben. In diesem Fall können die altkirchliche Liturgie und das gottesdienstliche Musizieren in vielen Aspekten vom Lobpreis lernen. Soll dagegen Lobpreismusik ein allumfassender Ausdruck davon sein, geistliche Musik von und für Christen zu machen, dann gilt es, sich kritisch mit der eigenen Lobpreis-Praxis auseinanderzusetzen und die Vielfalt in vielerlei Hinsicht im Blick zu haben.

Schließlich wurde bei diesem Thementag eine Premiere gefeiert: das Landesjugendpfarramt hat in Kooperation mit der EVLKS und dem EJW das Erklärvideo "Die Geschichte der Lobpreismusik" produzieren lassen. In kurzweiliger Darstellungsform werden in dem 8-minütigen Animationsfilm die wichtigsten Traditionslinien skizziert, die von der Tempelmusik der Israeliten über die Musik der alten Kirche und der Reformation bis zur modernen Lobpreismusik geführt haben. Auch damit wurde bei diesem Thementag deutlich, wie sich Vielfalt im Lobpreis darstellt.

Let's Band

Bericht vom Workshop-Wochenende für jugendliche Pop-Enthusiasten

Carsten Hauptmann, Referent für Jugend- und Populärmusik im Landesjugendpfarramt

Let's BAND! Unter diesem Titel veranstaltete das Landesjugendpfarramt im August 2024 erstmals ein Workshop-Wochenende für Band-Enthusiasten. Jugendherberge und Probenräume der Landesmusikakademie auf Schloss Colditz boten ein wunderbar inspirierendes Ambiente, um mit Jugendlichen das Zusammenspiel in einer Band weiterzuentwickeln. Die 12- bis 18-jährigen Teilnehmenden stammten zumeist aus Konfi-Bands verschiedener sächsischer Gemeinden. Sie brachten unterschiedliche instrumentale und vokale Voraussetzungen mit, die in prozessorientierten Workshop-Formaten aufgenommen wurden. Man konnte lernen, mit der Violine nach Akkorden zu improvisieren, wie man Grooves im Zusammenspiel baut oder gar neue

Instrumente ausprobieren. Eine Teilnehmerin spielte ihre ersten Riffs auf dem Bass - ganz nach dem Motto "Em-G-C-D | Now form a band!"

Carsten Hauptmann, Referent für Jugend- und Populärmusik, konnte als Leiter des Projekts auf das exzellente Know-How und die wertschätzende Arbeitsweise seiner vier Coaches bauen: Annika Liebig als studierte Pop-Sängerin, Aaron Rosenow als Schlagzeuger, Anton Israel als Pianist und Produzent sowie Carsten Kuniß als Bassist und erfahrener Leiter von Jugend-



Teilnehmende des Workshops, Fotos: Carsten Hauptmann

band-Projekten. In drei Formationen wurde an Lobpreis-Songs gearbeitet, die die Jugendlichen "im Gepäck" hatten. Gleichzeitig gab es Einheiten, in denen alle gemeinsam - Coaches und Teilnehmende - an den Workshop-Songs arbeiteten. Dabei wurden neue Lieder vorgestellt und gemeinsam über ihre Texte und Einsatzmöglichkeiten reflektiert. Weitere Höhepunkte waren das Konzert der Coaches, in dem sie unterschiedliche musikalische Gestaltungsmöglichkeiten spontan demonstrierten sowie die Abschluss-Session, in der alle Songs vorgetragen und gefeiert wurden. Abgerundet wurde das intensive Wochenende durch Kreativ-Workshops wie Songwriting und Arranger-Techniken sowie Andachten und Essengenuss auf der sommerlichen Terrasse des Schlosses.

Let's BAND bietet als kompaktes Wochenend-Format sowohl für Jugendliche als auch für Hauptberufliche, die bspw. Konfi-Bands leiten, vielfältige Methoden für die Probenarbeit, neue und inspirierende Songs, Impulse für die Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten und nicht zuletzt ein volles Maß an Motivation für die eigene Musik. Am Wochenende vom 08. bis 10. August 2025 heißt es wieder: Let's BAND!

Projekte des Hochschulchores 2024/25

Prof. Stephan Lennig, Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Lieder im Advent

Im November 2024 wird der Hochschulchor gemeinsam mit der Sächsischen Posaunenmission und dem Jubilate-Chor des Evangelischen Schulzentrums Chemnitz eine Sendung „Lieder im Advent“ produzieren, die 2025 in der ARD und 2026 in einer ausführlicheren Fassung im MDR-Fernsehen ausgestrahlt wird. Es erklingen alte und neue Adventslieder in stilistisch unterschiedlichen Arrangements, die zum Mitsingen einladen. Die Aufnahmen finden im Sächsischen Eisenbahnmuseum Chemnitz statt.



Chor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden, Foto: HfKM, Dresden

Adventskonzert mit dem Dresdner Cathedralchor und den Dresdner Kapellknaben

Im Advent 2024 kommt es zum ersten Mal zu einer ökumenischen Zusammenarbeit mit dem Chor der Dresdner Kathedrale und den Dresdner Kapellknaben. Wir gestalten ein gemeinsames Konzert am Vorabend des ersten Advents, am Samstag, den 30. November 2024 um 19.30 Uhr in der Kathedrale Ss. Trinitatis. Auf dem Programm steht die Messe in C-Dur Op. 86 von

Ludwig van Beethoven, gerahmt von der ersten und dritten Kantate des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach. Den Orchesterpart übernehmen Mitglieder der Sächsischen Staatskapelle. Die Leitung haben Domkapellmeister Christian Bonath und Prof. Stephan Lennig. Eine Aufführung der Beethoven-Messe durch den Hochschulchor musste in den letzten Jahren coronabedingt mehrfach verschoben werden. Wir freuen uns, dass sie nun in diesem größeren ökumenischen Rahmen verwirklicht werden kann. Außer im genannten Konzert wird die Messe auch im Gottesdienst am ersten Weihnachtsfeiertag um 10.30 Uhr in der Kathedrale Ss. Trinitatis erklingen.

Siebenbürgische Passionsmusik für Karfreitag von Hans Peter Türk

Im März und April 2025 wird der Hochschulchor gemeinsam mit der Meißner Kantorei 1961 die Siebenbürgische Passionsmusik für Karfreitag des siebenbürgischen Komponisten Hans Peter Türk (* 1940) in mehreren Konzerten in Sachsen und Rumänien zur Aufführung bringen. Diese eindringliche und berührende zeitgenössische Vertonung der Passionsgeschichte für großen und kleinen Chor, Solisten, Orgel und Orgelpositiv wurde 2007 durch die Meißner Kantorei uraufgeführt und auf CD aufgenommen. Die Leitung der Konzerte haben Studierende der Hochschule für Kirchenmusik, Prof. Georg Christoph Sandmann und Prof. Stephan Lennig. Folgende Konzerttermine sind geplant:

- *Sonntag, 23. März 2025, 17 Uhr, Versöhnungskirche Dresden-Striesen*
- *Samstag, 5. April 2025, 17 Uhr, Stadtkirche Burgstädt im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres Chemnitz 2025*
- *Sonntag, 6. April 2025, 17 Uhr, Nikolaikirche Leipzig*
- *Sonntag, 13. April 2025, 17 Uhr, Stadtpfarrkirche Hermannstadt (Sibiu)*
- *Montag, 14. April 2025, 19 Uhr, Michaelskirche Klausenburg (Cluj)*

Interessierte Sängerinnen und Sänger sind herzlich zur Mitwirkung eingeladen. Detaillierte Informationen dazu finden Sie auf der Internetseite der Meißner Kantorei (www.meißner-kantorei.de).

Musik und Theologie - eine Vortragsreihe

Prof. Matthias Drude, Hochschule für Kirchenmusik Dresden



Nach drei Jahren ist es wieder soweit. Die Hochschule für Kirchenmusik Dresden lädt ein zu einer achteiligen Vortragsreihe „Musik und Theologie“, die einmal monatlich immer donnerstags um 19 Uhr im Chorsaal der Hochschule stattfindet. Ihr Ziel ist es, anhand konkreter Werke aufzuzeigen, wie Musik geistliche Inhalte zum Ausdruck bringt. Die Vortragsreihe wendet sich in gleicher Weise an Studierende, Lehrende und an die interessierte Öffentlichkeit. Der Eintritt ist frei. Nachstehend die Termine, Referenten und Themen:

10.10.24 Prof. Matthias Drude

„... des Herren Güte preisen soll“, Joseph Haydn: Die Schöpfung

07.11.24 Dr. Gunnar Wiegand

Bruckners Palestrina. Aspekte der Palestrina-Rezeption
bei Anton Bruckner

05.12.24 Christian Kollmar

Mein Geist freut sich:
Das Magnificat von Johann Sebastian Bach und von John Rutter

09.01.25 LKMD Burkhard Rüger

Olivier Messiaen und sein Orgelzyklus „La Nativité du Seigneur“

06.02.25 Prof. Dr. Dr. h.c. Christfried Brödel

Singen und Sagen
Chormusik von Heinrich Schütz und Hugo Distler

13.03.25 Prof. Dr. Dr. h.c. Christfried Brödel

Das Kreuz als Zentrum des Lebens
Johannespassionen von J. S. Bach und S. Gubaidulina

24.04.25 Marcus Steven

„Ich sehe den Himmel offen!“. Georg Friedrich Händel: Der Messias

15.05.25 Domkapellmeister Christian Bonath

Felix Mendelssohn Bartholdy: Elias

Der sächsische Orgelkönig

Carl August Fischer (1828 – 1892)
der „Sächsische Orgelkönig“ – Ein Vergessener?

Christine Hübler, Kirchenmusikerin der Segenskirchgemeinde Chemnitz-Nord

Diese Frage konnte man in der evangelischen Wochenzeitung „Die Kirche“ vom 11. Februar 1979 lesen. Gestellt hat sie Eberhard Gerlach, der zu dieser Zeit Kantor an der Stiftskirche in Chemnitz-Ebersdorf war. Er hatte viel zu Carl August Fischer, einem begnadeten Organisten, an Wissenswertem zusammengetragen.

In diesem Jahr feiert Ebersdorf 700 Jahre Ersterwähnung (1324-2024). Das Ereignis war Anlass genug für zahlreiche Geschichtsvorträge, Konzerte und auch die erneute Beschäftigung mit Carl August Fischer, denn er ist ein Sohn dieses Vorortes von Chemnitz mit seiner historisch bedeutsamen Stiftskirche. Am 18. Mai 2024 erklangen dort deshalb in einem Konzert Werke, die seiner Feder entstammen, so z.B. zwei Sätze aus dem Concert für die Orgel „Pfungsten“ op. 26, die Fantasie und Fuge über den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ und das Adagio B-Dur für Orgel solo. Ebenso waren zwei Stücke für Violoncello mit Orgel zu hören, darunter u.a. „Recitativ und Arie“ op. 19, welches mangels einer verlegten Ausgabe eigens dafür von Fischers Handschrift abgeschrieben und für die Aufführung eingerichtet wurde. Diese Handschrift und weitere Teile seines Nachlasses sind heute in der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) zu finden.

Carl August Fischer – wirklich vergessen? Artikel von Chemnitzer Tageblättern, Sächsischen Schulzeitungen und Zeitschriften für Kirchenmusiker des 19. und 20. Jahrhunderts erzählen immer wieder von diesem großen Meister. Wer in Ebersdorf die Mittweidaer Straße in Richtung „Brettmühle“ entlanggeht, kommt an einem kleinen Haus mit der Nummer 129 vorbei. Auf dem holzverschalteten Obergeschoss ist eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht: Geburtshaus des Orgelmeisters Carl August Fischer, geboren am 25. Juli 1828, gestorben in Dresden am 25. December 1892. Carl August Fischer war das zweite Kind des Kohlevermessers Carl Gottlob Fischer und seiner Gemahlin, die eine Tochter des Orgelbauers Johann Christian Günther war. Am 25. Juli 1828 wurde er geboren. Die Eltern waren musische Leute. Der Vater leitete in Lichtenwalde ein kleines Orchester.



Carl August Fischer (1828-1892)
Foto aus dem Ebersdorfer Archiv,
Zeitungsabschnitt "Der Chorgesang"
vom 15. April 1893

Die musikalische Veranlagung Carl Augusts wurde früh entdeckt, so dass er schon im Vorschulalter von seinem Vater Flötenunterricht bekam. Mit 7 Jahren erhielt er außerdem Geigenunterricht vom Türmer in Frankenberg. Der Stiftskantor Schneider förderte das junge Talent am Klavier und später an der Orgel. Nach der Schulausbildung wollte Carl August Lehrer werden, deshalb besuchte er in Freiberg das Probeseminar. Aber nach 3 Jahren brach er das Studium ab. Der Grund war folgender:

Eine Musikaufführung in der Frankenberg Kirche, die der dortige Kantor Rudolf Richter und Musikdirektor Annacker ausstalteten, begeisterten den jungen Mann so sehr, dass er beschloss, sein Leben der Musik zu widmen. Also verließ er Freiberg nach 3 Jahren und

begab sich nach Leipzig, um am dortigen von Felix Mendelsohn Bartholdy gegründeten Konservatorium Musik zu studieren. Dies beendete er im Jahre 1848 und ging anschließend nach Dresden, um bei Musikdirektor Höpner Orgelunterricht zu nehmen. Da er aber aus ärmlichen Verhältnissen kam, konnte er dieses Studium nicht beenden. Das Geld reichte nicht. In diese Zeit fiel seine Einberufung zum Militärdienst. Er wurde als Signalist auf der Festung Königstein eingesetzt. Dahin hatte sich auch die königliche Familie aufgrund der Märzrevolution von 1848 zurückgezogen. Fischers musikalisches Talent sprach sich selbst dort herum. Und so kam es, dass er gelegentlich den Organisten in der Garnisonskirche vertrat. Eines Tages hörte ihn der kunstsinnige Geheimrat von Minckwitz im Gottesdienst spielen. Dieser war von Fischers Orgelspiel so begeistert, dass er dem König Johann davon berichtete. Das darauffolgende Probespiel muss auch den König so beeindruckt haben, dass er ihn augenblicklich vom Militärdienst befreite und obendrein noch 25 Taler schenkte. Überglücklich kaufte sich Fischer von dem Geld ein Exemplar von Johann Sebastian Bachs „Wohltemperiertem Klavier“. Aber was viel wichtiger war: Er konnte sein Studium fortsetzen und im Frühjahr 1850 beenden. Im Anschluss verdiente er sich als privater Musiklehrer in Eutin sein kümmerliches Brot. Auf diese Weise lernte er die Tochter eines dänischen Offiziers, Charlotte von Metzdorf, kennen und lieben. Diese zog aber bald mit ihrem Vater nach London. Da ergab es sich, dass in der Seemannskirche in London die Organisten-

stelle frei wurde. Carl August bewarb sich und bekam das Amt. Nun konnte die Hochzeit stattfinden. Es zieht ihn jedoch wenig später wieder in seine sächsische Heimat. 1853 übernahm er das Amt des Organisten in der englischen Kirche Dresden und spielte zur Aufbesserung seines knappen Gehalts noch an der Orgel der Waisenhauskirche.

Am 6. September 1856 gibt er in der Leipziger Paulikirche ein Konzert, wo ihm ein Huldigungsgedicht gewidmet wurde. In Zierschrift war zu lesen: Herrn August Fischer in gerechter Anerkennung seines wundervollen Orgelvortrages zu St. Pauli in Leipzig am 6. September 1856 gewidmet:

*Wer so wie du, ein Zauberer der Töne
zu einem weiß das Heilige und Schöne,
der weckt auch in der schmerzbewegten Brust
die Träne und des Lächelns froher Lust.*

In der Folgezeit schrieb Fischer eine große Anzahl von Kompositionen. Nach einem zeitgenössischen Bericht soll Carl August Fischer im Jahre 1867 seine Sinfonie für Orgel und Orchester C – Dur aufgeführt haben. Ein Orchester von 65 Mann hätte ihn begleitet. Seine damaligen Kompositionen sind verwandt mit denen von Richard Wagner und verlangen Monumentalorchester. Es liegt auf der Hand, dass die Aufführungen ziemlich teuer und selten waren. Die Konzerteinnahmen standen in keinem Verhältnis zum Aufwand und brachten meist Einbußen. Um seine finanziellen Verhältnisse aufzubessern, unternahm Fischer viele Konzertreisen. 1873 gab er in Wien Konzerte, wo ihn eine Riesenmenge Zuhörer bejubelte und sich eine Freundschaft mit Franz Liszt gründete. Liszt bezeichnete Fischer als den größten lebenden deutschen Organisten. Seine Armut aber blieb. Er konnte sie auch nicht mit seiner 1865 begonnenen Oper“ Die Lorelei“ lindern. Diese Oper entstand in einem Zeitraum von 1865 bis 1875. Sie wurde aber wegen des hohen finanziellen Aufwandes zu seinen Lebzeiten nie aufgeführt. Im Jahre 1880 wurde er Organist an der Dreikönigskirche in Dresden-Neustadt. Von da aus führten ihn Konzertreisen nach Prag, (1885) London und Edinburgh (1886).

Die 1886 von Friedrich Ladegast neu gebaute Orgel in der Chemnitzer St. Jakobikirche musste aber natürlich auch vom besten Organisten, den man kannte, eingeweiht werden. Selbst nach Lettland wurde er 1889 eingeladen, wo er auf der damals von der Firma Walker erbauten größten Orgel der Welt im Dom zu Riga konzertierte. Nach 1891 nahm seine Konzerttätigkeit nach und nach ab.

Am 25. Dezember 1892 ist der Sächsische Orgelkönig im Alter von 62 Jahren in seiner Wohnung an Herzversagen gestorben. Trotz

seiner großen Erfolge ist er immer ein stiller, seiner Heimat verbundener Mensch geblieben.

In Konzertprogrammen der heutigen Zeit taucht der Name Carl August Fischer eher selten auf. Die Suche nach aufführbarem Notenmaterial in Erinnerung an den einstmals berühmten Sohn von Ebersdorf gestaltete sich schwierig. Alte Ausgaben seiner kleineren Werke für Soloinstrumente und Orgel, wie z.B. Recitativ und Aria für Violoncello und Orgel, op. 19 oder die Fantasie für Posaune und Orgel, op. 21 wie auch größere Stücke für Orgel solo bedürften einer neuen Herausgabe, um sie einem breiteren Publikum zugänglich machen zu können. Es sind in jedem Falle lohnenswerte Stücke, die jedes Konzertprogramm um ein Vielfaches bereichern würden. Die „Consolation für Violoncello und Orgel“ erschienen beim AMADEUS-Verlag (BP 1115) oder das Adagio B-Dur sind leicht umsetzbare Stücke und klangliche Erinnerungen an einen großen Meister.

Ensemble Felix feiert 10jähriges Jubiläum

Musikalische Nachwirkungen einer Singwochenbegegnung

Andreas Conrad, eine Leserschrift



Ensemble Felix
v.l.n.r.

Michael Meißner,
Jakob Döring,
Martin Schmidt,
Andreas Conrad,
Tommy Schab

Foto: Andreas Conrad.

Es ist der 31. Oktober 2023. Wir schauen in einen gut gefüllten Dom St. Marien zu Wurzen. Wir, die fünf Männer des Ensemble Felix, dürfen einen wunderbaren Raum besingen. Ein Raum, der uns vertraut ist aus vielen Jahren gemeinsamen Singens in der Jugendkanto-

rei des Wurzener Domes und der uns heute ganz neu begegnet. Beim Aufgehen zum Konzert ergreift uns alle ein klein wenig Sentimentalität und im Moment vor dem Lossingen denken wir zurück an den Beginn unserer gemeinsamen Zeit:

Es ist wieder der 31. Oktober, allerdings im Jahr 2014. Wir sitzen in der Sakristei eben dieses Wurzener Domes. Wir, damals noch zu viert, treffen uns zu unserer ersten gemeinsamen Probe und gründen Ensemble Felix. Bisher haben wir nur am Rand der Jugendsingeweche Schönburg (so hieß sie damals noch) und der Jugendkantorei-Wochenenden miteinander gesungen. Haben uns über vieles, was man am Anfang denken muss, Gedanken gemacht, aber jetzt geht es an das Entscheidende: Jetzt haben wir das erste Mal Zeit nur für uns zum Üben und Proben. Chor-Singen ist uns vertraut. Ensemble-Singen reizt uns. Wir sind voller Ideale, voller Lust, aber auch voller Fragen. Wie lässt es sich auf Dauer singen – nur zu viert? Wie füllen wir einen großen Raum, ein ganzes Konzert? Und so proben wir Musik von Bernhard Klein, Josquin Desprez, Felix Mendelssohn Bartholdy. Danach erleben wir das Konzert, welches an dem Tag im Dom stattfindet und ein wirkliches Spannungsfeld zwischen Realität und Ideal zeigt: Zu Gast ist das beeindruckende Ensemble Amarcord.

Zwischen diesen beiden Punkten auf dem Zeitstrahl ist eine Menge passiert: Konzerte, die meisten in Kirchen innerhalb Sachsens, einige darüber hinaus; Projekte mit anderen Musikerinnen und Musikern; eine ausgedehnte Konzertfahrt mit den Familien zur Ostsee; personelle Wechsel; die Erweiterung von vier auf fünf Sänger und zuletzt Weihnachtskonzerte mit nicht für möglich gehaltenem Besuch und einem Hauch von Euphorie. Mittlerweile hat sich eine gute Routine unter uns etabliert. Wir genießen unsere Konzerte und die Zeit davor und danach. Heute sind wir sehr dankbar für zehn tolle Jahre Ensemble Felix, für unsere musikalische Entwicklung und unsere Freundschaft.

Und unser Weg soll und darf, so Gott will, weitergehen. Er ist schon weitergegangen. Das Konzert im Wurzener Dom war eine wunderbare Erfahrung. Im Mai gab uns ein Workshop-Wochenende mit dem Leipziger Ensemble Nobiles noch einmal eine Menge Inspiration, Motivation, Freude und Bestärkung mit, sodass wir durch unser Jubiläum einen kräftigen Schub verspüren.

Das Konzert im Wurzener Dom endet – zunächst mit Stille, dann mit Applaus. Beides sind Momente zum Genießen. Wir verbeugen uns. Letzteres ist der Dank an die Hörerinnen und Hörer. Danke sagen wir auch allen, die bis hierher gelesen haben und v.a. unseren Familien, dass sie uns dieses ehrenamtliche Engagement über den Einsatz in unseren Kirchengemeinden hinaus ermöglichen. Außerdem auch allen Besucherinnen und Besuchern unserer Konzerte für das sich Berührenlassen mit Musik und für vielerlei Ausdruck dessen und natürlich allen Gemeinden, die uns einladen und den Menschen genau das ermöglichen.

Mehr Informationen, Hintergründe, Bilder, Hörbeispiele und Termine unter www.ensemble-felix.de

Uraufführung: Johannes Leue - Credo

KMD Christian Kühne, Leserzuschrift

Im vergangenen Jahr wurde im Mai und Juni das Oratorium „Credo“ von Johannes Leue im Kirchenbezirk Löbau-Zittau, in der Johanniskirche Hoyerswerda, in der Kreuzkirche Görlitz und in der Johanniskirche Zittau uraufgeführt. Es musizierten Christiane Gebhardt-Kühn - Sopran, Stephanie Hauptfleisch - Alt, Samir Bouadjadja - Tenor, Clemens Heidrich - Bass, sowie die Neue Lausitzer Philharmonie, der Oratorienchor Hoyerswerda und die Ephoralkantorei Löbau-Zittau unter der Leitung von KMD Christian Kühne

Das Werk setzt sich mit dem Bekenntnis unseres Glaubens in der Gegenwart auseinander. Fragen nach der Bewahrung der Schöpfung, von Krieg und Frieden sowie nach Gottes Gegenwart werden in populären Klängen zum Schwingen gebracht und laden zum Nachdenken ein. Text und Musik stammen von dem Hoyerswerdaer Kantor Johannes Leue. Er schreibt selbst dazu: Was glaube ich eigentlich? Diese Frage stellen wir uns immer wieder. Weil sich unsere Erfahrung, weil sich die Welt verändert. Somit ist unsere Erfahrung ständig in Wandel und Reifeprozess. Die Formulierung von Basis - Standpunkten ist deshalb wichtig, denn sonst wird unser Bild von der Welt und unser Glaube diffus und anstrengend. Wie, mit welchem Zeit- und Kraftaufwand sollte ich das ständig neu ordnen? Daher gibt es Bekenntnisse, die man bejahen kann und die Standpunkte festlegen. Die in sich Menschen gleichen Glaubens vereinen und ihnen Heimat und Gemeinschaft bieten. Die uns bekräftigend den oft durch Krisen erschütterten Glauben in Herz und Gedächtnis rufen.

So etwa entstand die Idee zu einem Credo in unserer Zeit. Unterbrochen oder angetrieben wurden die Bemühungen um Text und Musik durch unsere jüngsten Krisen: Covid 19, Klimakrise, Artensterben und Russlands „Militäroperation“. Da waren Standpunkt und Verhalten gefragt, die sich natürlich auch aus dem Glauben speisen. Da wurden alte Überzeugungen neu gewichtet, Erfahrungen um wichtige Realitäten erweitert, Glauben hinterfragt.

Deshalb erfolgten immer wieder Anläufe, sich dem Thema zu nähern, die gesellschaftliche Breite zu erfassen und die persönliche Tiefe zu ergründen. Schließlich dann die vorläufige Fertigstellung; denn ein Endprodukt kann es nicht geben. Alles ist im Werden, auch mein, unser Glaube.

So ist dieses Oratorium

- ein Gruß von einem Weg und einer Lebenswanderung durch Gottes Schöpfung und Zeit, unter seinem Segen, mit seiner Hilfe und Nähe, anhand seiner Gaben und guten Kraft,
- eine Vergewisserung seiner Anwesenheit in unserer Realität, bei der Bewältigung unserer vielfältigen, z.T. selbst verschuldeten Krisen, eine Hoffnung auf Gottes Erlösung aus unserer Begrenztheit.



Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas 2025

Herzliche Einladung in die Innenstadt von Chemnitz
am 30. - 31. 08. 2025 zum

kulturkirchenfest

Das sächsische Kulturkirchenfest bringt Christen der Kulturhauptstadtregion von Freiberg bis Zwickau unter dem Motto „Geht hin und seht“ zusammen.

Integriert ist das

kulturkirchenfest chorfestival

welches am Samstag regionale Kirchen- und Vereinschöre einlädt. Es bietet die Möglichkeit von Einzelauftritten für Chöre auf verschiedenen Bühnen in der Innenstadt. Es vereint alle Chöre bei einem gemeinsamen Chorsingen mit 2000 Stimmen und großem Orchester auf dem Neumarkt. Es bietet Konzerte in den Chemnitzer Kirchen am Abend und internationale Chorbegegnungen.

Informationen, Notenbestellung und Anmeldung unter
www.kirchenchorwerk-sachsen.de

kulturkirchenfest
chorfestival

■ **GEHT HIN**
■ **UND SEHT!** Wk 6,38

mit Fest der Hoffnung, Familientag,
internationalen Gästen, Begegnungsarten,
Ausstellungen und Konzerten.

30.-31.08.2025

mehr Infos auf kulturkirche2025.de

EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS

ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK

LKMD Burkhard Rüter (Herausgeberleitung)

Lukasstr. 6 - 01069 Dresden / Tel. 0351 4692234

Burkhard.Rüter@evlks.de / www.evlks.de / www.engagiert.evlks.de/kirchenmusik
www.kirchenmusik-sachsen.de

GESCHÄFTSSTELLE DER ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden

FACHBEAUFTRAGE FÜR CHOR- UND SINGARBEIT:

Martina Hergt / Tel. 0351 3186443 / Martina.Hergt@evlks.de

GESCHÄFTSSTELLE: Ramona Buhler / Tel. 0351 3186440

Ramona.Buhler@evlks.de / www.kirchenmusik-sachsen.de

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN

REKTOR: Prof. Stephan Lennig

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 318640

kirchenmusik-dresden@evlks.de / www.kirchenmusik-dresden.de

KIRCHENCHORWERK DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

LANDESOBMANN: Ekkehard Hübler

Augustusburger Str. 13 - 09557 Flöha / Tel. 03726 782321

Ekkehard.Huebler@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de

GESCHÄFTSSTELLE siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Ramona Buhler

kirchenchorwerk.sachsens@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de

LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN

REFERAT JUGENDMUSIK: Carsten Hauptmann

Caspar-David-Friedrich-Str. 5 - 01219 Dresden / Tel. 0351 4692417

www.evjusa.de

SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e.V.

GESCHÄFTSFÜHRER: Frieder Lomtscher

Anschrift: siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Tel. 0351 3186444

posaunenmission@spm-ev.de / www.spm-ev.de

KIRCHENMUSIKERVERBAND SACHSEN - VEKM

VORSITZENDE: Annette Herr

vekm.sachsen@vekm.de / www.vekm.de / Tel. 0341 5614613

GESCHÄFTSSTELLE - Sybille Fischer-Kunz

Müntzerstr. 5 - 09380 Thalheim / Tel. 03721 267722 / info@vekm.de

EINSENDUNGEN FÜR KLANGGUT

klanggut@evlks.de

Redaktionsschluß für Ausgabe 2025 / 1 - 01.03.2025



 ARBEITSSTELLE
KIRCHENMUSIK

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens